

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1912

287 (16.10.1912) Erstes und Zweites Blatt

Wegpreis:
in Karlsruhe und Vor-
orten: frei ins Haus
geliefert vierteljährlich
ab 1.60, an den Ausgabestellen
ab 1.50 monatlich 50 Pfennig.
Auswärts frei ins
Haus geliefert viertel-
jährlich 2.20. Am Post-
schalter abgeholt 1.80.
Einzelnnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einseitige Zeitzeile ober-
den Raum 20 Pfennig.
Reklamezeile 45 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme:
größere spätestens bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanzeige:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 2994.

109. Jahrg. Nr. 287.

Wittwoch, den 16. Oktober 1912

Erstes Blatt.

Verantwortlich für Politik: J. Straub; für den übrigen Teil: G. Gerhardt; für die Inserate: Paul Ruppmann. Druck und Verlag: G. J. Müller'sche Buchhandlung m. b. H.,
Königsplatz 11, Karlsruhe. Berliner Bureau: Wilmersdorf, Nabelbergstraße 51. — Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Die Reichspetroleumanstalt.

Aus Berlin wird uns geschrieben:
Es war kein Geheimnis mehr, daß das Reichs-
schahamt den Gedanken eines Petroleum-
monopols ventiliert. Wir hatten selbst schon vor
einigen Monaten darüber berichtet, aber es
kommt doch einigermaßen überraschend, daß die
„Nordd. Allgem. Ztg.“ so plötzlich den Schleier
des Geheimnisses lüftet und jetzt bereits mit den
Vorschlägen hervortritt, die die Regierung dem
Reichstag zu unterbreiten gedenkt. Das scheint
auch nicht ganz freiwillig geschehen zu sein, man
hatte ursprünglich beabsichtigt, vorderhand noch
nichts verlauten zu lassen, doch sind da offen-
bar Indispositionen vorgekommen — wie eigen-
lich stets, wenn schriftstellende Abgeordnete
ihre Nase erst einmal in solche Sachen
hineinstecken —, die eine rasche Veröffentlichung
wünschenswert machen konnten. Und da der
Entwurf — ebenso wie die notwendigen Vor-
arbeiten — in der Hauptsache vollendet sind,
ist ja auch nicht einzusehen, weshalb eine weitere
Heimlichterung notwendig sein sollte.

Das Petroleummonopol ist eine alte Lieblings-
idee des Reichstags, ebenso wie des Schahamts;
man hat eigentlich immer wieder darauf zurück-
gegriffen, wenn es galt, neue Geldmittel flüssig
zu machen, aber die Schwierigkeiten waren so
groß, daß man sich nie so recht an die praktische
Ausgestaltung herantraute. Erst seit im März
1911 der Reichstag einstimmig eine Resolution
annahm, in der die Regierung aufgefordert
wurde, „Erhebungen darüber anstellen zu lassen,
inwieweit durch das Vorgehen des Standard-
Oil-Trusts und seiner Tochtergesellschaften die
Gefahr einer Monopolisierung des deutschen
Petroleumhandels unter Ausschaltung des
Zwischenhandels vorliegt“, ist man aus der
Theorie auf den Boden der Versuche hinüber-
getreten. Allerdings taten die Verhältnisse das
ihre, um den Gang der Ereignisse zu beschleu-
nigen. John Rockefeller, der Vater des Pe-
troleumtrusts, hat durch seine kaufmännisch ge-
wöhnliche, aber durch feinerlei ethische Be-
denken beschwerte Geschäftsführung die Möglich-
keit eines Weltmonopols für die Amerikaner
in greifbare Nähe gerückt. Durch die ungemessenen
Geldmittel, die ihm zur Verfügung standen,
hat er in brutalster Weise die Konkurrenz tot
gemacht und ist heute so weit, daß von rund
einer Millionen Tonnen, die in Deutschland ver-
braucht werden, mehr als drei Viertel aus den
Tanks der Standard-Oil-Compagnie stammen.
Da kann es nur eine Frage der Zeit sein, bis
auch das letzte Viertel ihr zufällt, und die Dester-
reicher, die schon müde zu werden begannen,
sich zu einem billigen Frieden bereit finden
ließen, der Deutschland ganz in die Hände des
amerikanischen Trusts gab. Denn eigenes Pe-
troleum haben wir nicht; ist also die Konkurrenz
einmal ausgeschaltet, dann müssen wir uns die
Preise diktieren lassen, und welche Werte auf
dem Spiele standen, erhellt schon daraus,
daß jede Erhöhung des Petroleums um nur
einen Pfennig für das Liter uns zehn Millionen
im Jahr kostet.

Nachdem aber die Amerikaner einmal so über-
mächtig geworden waren, konnte nur noch ein
staatliches Eingreifen helfen. Man hat dagegen
eingewandt, daß die Standard-Oil-Leute als
Antwort Deutschland boykottieren würden. Wir
glauben nicht daran, denn die Herren sind zu
kluge Geschäftsmänner, als daß sie auf den Ver-
kauf von Hunderttausenden von Tonnen ein-
fach verzichten würden. Man hat weiter ein-
gewandt, daß unsere Beziehungen zu Amerika
durch ein rigoroses Vorgehen leiden könnten.
Wir glauben auch daran nicht, um so weniger,
als man sich in Amerika doch auch zu einem
energischen Kampf gegen die Trusts rüstet. Nach
der Richtung also lagen wesentliche Bedenken
nicht vor. Dagegen war es erheblich schwieriger,
den Weg zu finden, der den Monopolgegnern
in die Tat umsetzte. Wir haben — abgesehen
von den Eisenbahnen — mit den Staatsbetrieben
bisher nicht viel Glück gehabt, sie arbeiten zu
teuer und zu schwerfällig, und schaffen außerdem
noch tausende von neuen Beamtenstellen, was
nationalökonomisch ganz sicher nicht erstrebens-
wert ist. Von den eigentlichen Staats-
monopolen ist man deshalb auch mehr und mehr
zurückgekommen und hat nach neuen Wegen ge-
sucht, die dem Staat den Einfluß sichern, ohne
ihn mit der Kleinarbeit zu belasten. Das For-
mular dafür hat die Reichsbank ge-
geben, die ja auch eine Aktiengesellschaft —
allerdings unter strenger staatlicher Kontrolle
— ist.

Dem soll nun auch die Petroleum-
verkaufszentrale nachgebildet werden,
es ist also eigentlich unrichtig, von einem Mono-

pol zu sprechen, man darf es höchstens ein
Handelsmonopol, besser noch eine Reichs-
petroleumanstalt nennen. Hauptsache bleibt
nur, die Gefahr auszuschalten, daß schließlich das
Großkapital, wenn es auch das Risiko trägt,
nachher den ganzen Verdienst schluckt. Die aus-
nahmeweise klaren und übersichtlichen Aus-
führungen der „Nordd. Allgem. Ztg.“ scheinen
uns daher hinreichend Garantien zu schaffen,
wenn natürlich auch erst der fertig vorliegende

Gesetzentwurf darüber ein abschließendes Urteil
gestatten wird. Den wesentlichen Vorteil er-
blicken wir hauptsächlich darin, daß der zugrunde
gerichtete Zwischenhandel wieder aufblühen soll;
denn so schön der Gedanke auch ist, das Produkt
von der Erdquelle direkt in die Lampe des Kon-
sumenten zu bringen, so hat er doch volkswirt-
schaftlich nur seine Berechtigung, wenn die
dadurch erzielte Ersparnis dem Verbraucher zu-
gute kommt. Statt dessen hat der Trust alles

geschluckt. Da ist es schon gesünder, wenn man
von neuem einen selbständigen Kleinhandel
schafft, der das Bindeglied zwischen dem Groß-
lieferanten und dem Verbraucher bildet und sein
Auskommen findet, ohne das Produkt zu ver-
teuern.

Diesem Grundgedanken entsprach auch folgerichtig
die Absicht, das Gesetz nicht nach fiskalischen
Rücksichten auszugestalten, sondern in erster
Linie auf möglichst billige Lieferung des Pe-
troleums hinzuwirken. Daher sollen die Er-
träge — soweit sie über den jetzigen Betrag
von 80 Millionen aus dem Zoll hinausgehen —
auch nicht zur Bilanzierung des Etats ein-
gestellt, sondern zur Befriedigung sozial-
politischer Bedürfnisse aufgespart bleiben.
Wie hoch dieser Gewinn sich stellen wird, läßt
sich nicht voraussagen, das Ganze bleibt eben
ein Experiment, aber es sollte doch merkwürdig
zugehen, wenn nicht doch zwanzig bis dreißig
Millionen dabei in die Reichskasse fließen; wohl-
gemerkt, unter gleichzeitiger Herabsetzung des
Kleinverkaufspreises.

Jedenfalls aber wird nicht beabsichtigt,
etwaige Erträge zu einer Verbesserung der all-
gemeinen Reichsfinanzlage zu verwenden, da
diese nach übereinstimmendem Beschluß des
Bundesrats und Reichstags durch eine Be-
steuerssteuer erfolgen wird.

Dem gestrigen kurzen Vorbericht lassen wir heute
einen genaueren Auszug aus der „Nord-
deutschen Allgemeinen Ztg.“ folgen:
Die Notwendigkeit und Durchführbarkeit eines
gesetzlichen Eingreifens in den Petroleumhandel
durch das Reich ist erneut geprüft worden, nachdem
am 15. März 1911 der Reichstag nahezu ein-
stimmig eine Resolution angenommen hat,
die Verbündeten Regierungen um eine
Prüfung zu ersuchen, ob gegenüber der drohenden
Monopolisierung des deutschen Petroleumhandels
eine unter Aufsicht des Reichs stehende Anstalt zum
Betriebe des Petroleums im Interesse der deut-
schen Volkswirtschaft liege. Die hieraufhin an-
gestellten Bestrebungen haben zur Verjüngung dieser
Frage geführt, und es ist dementsprechend ein Ge-
setzentwurf über den Verkehr mit Mineralöl
ausgearbeitet worden.

Die eingeleiteten Verhandlungen mit den von
der Standard Oil Company unabhängigen Pro-
duzenten in Amerika, Rußland, Rumänien und Gal-
izien haben ergeben, daß es nicht unerreichbar er-
scheint, durch geeignete Verträge sich die für
Deutschland erforderliche Oelmenge zum größten
Teile ohne Einbeziehung der Standard Oil Com-
pany zu sichern. Insbesondere gibt es in Amerika
noch unabhängige Gesellschaften, die für den euro-
päischen Markt bisher um bewilligen nicht erheblich
von Bedeutung geworden sind, weil sie nicht über
eine eigene Tankflotte verfügen. Sobald man aber
Vorsorge trifft, mit eigenen Tankern das
Leuchtöl von den amerikanischen Häfen abzuholen,
können auch diese Gesellschaften an der Verjüngung
Deutschlands beteiligt werden. Auch die Standard
Oil Company soll keineswegs von der Verjüngung
des deutschen Marktes ausgeschaltet werden. Viel-
mehr ist von der geschäftsführenden Leitung der
Gesellschaft, die ihrerseits in hohem Maße auf den
deutschen Markt angewiesen ist, zu erwarten, daß
auch sie unter Verzicht auf ihre bisherige Monopol-
stellung Öl für den deutschen Markt liefern wird.

Es kann nicht in Frage kommen, eine von
Beamten geleitete und aus Reichsmitteln in-
finanzierte Anstalt zu errichten, da ein solches
Staatsmonopol eine erhebliche Vermehrung
der Beamten notwendig machen und zugleich die
freie Betätigung von Handel und Kapital ausschalten
würde. Auch eignet sich das Petroleumgeschäft
seiner spekulativen Natur wegen nicht für die Aus-
führung durch Beamte. Deshalb soll nicht eine
Reichsanstalt, sondern eine Aktiengesell-
schaft mit der Befugnis zum Großhandel mit
Leuchtöl errichtet werden, deren Kapital teils durch
große Finanzgesellschaften, teils durch deren Ver-
mittlung auf dem Kapitalmarkt aufgebracht wird.
Diese Betriebsgesellschaft würde von Kauf-
leuten geleitet werden. Geeignete Kräfte
hierzu stehen zur Verfügung. Die Betriebsgesell-
schaft wäre dabei ständiger Aufsicht der
Reichsverwaltung zu unterstellen. Sogung
und jede Veränderung der Sogung sollen der Geneh-
migung des Reichskanzlers, Vorstand und Aufsichtsrat
seiner Befugnis unterliegen. Außerdem
würde ein Reichskommissar die Geschäfts-
führung im einzelnen zu überwachen und für ein-
zelne besonders wichtige Vorgänge, wie den Ab-
schluß großer langfristiger Lieferungsverträge, ein
Vetorecht haben. Es ist weiter Vorsorge getroffen,
daß die Aktien nicht etwa in die Hände aus-
ländischer Gesellschaften geraten, indem Namens-
aktien mit erhöhtem Stimmrecht geschaffen werden,
die in den Händen eines aus den großen deutschen
Finanzgesellschaften bestehenden Konsortiums ver-
bleiben. Sollte aber die Betriebsgesellschaft trotz
aller dieser Vorkehrungsmaßnahmen ihre ausschließliche
Befugnis zum Großhandel mit Leuchtöl mißbrau-
chen, so ist vorgesehen, daß auch schon vor Ablauf
der zunächst auf 30 Jahre festzusetzenden Konzessions-
dauer die Reichsverwaltung ihr jene Befugnis
entziehen kann.

Die Gesellschaft soll sich auf den Großhandel
mit Leuchtöl beschränken, während der
Kleinhandel unberührt bleibt. Sie wird etwa von
Viertel zu Vierteljahr einheitliche Preise festsetzen,

Telephonischer Spezial- u. Nachtdienst

(Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Der Balkanbrand.

Balkankrieg und deutsches Wirtschafts-
leben.

(Eigener Drahtbericht.)

+ Köln, 15. Okt. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus
Berlin: Europa muß sich noch langem Warten dar-
auf einrichten, daß das Unheil eines Balkan-
Kassenkrieges seinen Lauf nimmt. Noch ehe
er ausgebrochen, hat er auf das wirtschaftliche
Leben Frankreichs, Oesterreichs, Rußlands und
Deutschlands seine starke Wirkung ausgeübt, wie
die Börsenvergänge der letzten Zeit gelehrt
haben. Bei uns haben die Börsen die drohenden
Ereignisse in ihrer allzu nervösen Weise vorweg
diskontiert, die in der wirtschaftlichen Anspannung
unseres Kapitals in der spekulationsfeudigen Zeit
zwar ihre Erklärung, nicht aber ihre Rechtfertigung
findet. Welche starken Interessen am Werke sind,
die Spiele der Balkankönige nicht ausarten zu las-
sen, zeigt die französische Konferenz-Idee, die, wie
man auch sich dazu stellen mag, für die Beurteilung
eben dieser Interessen wichtig ist. Die Hoffnung,
daß diese Interessen nach Rußland hin wirken
mögen, scheint wohl nicht ganz ungerechtfertigt.

Die Haltung Rumäniens.

Wien, 15. Okt. Die „Neue Freie Presse“
aus Bukarest meldet, wird Rumänien nicht
mobilisieren; es wird nur den letzten Jah-
gang unter den Waffen behalten.

Der Status quo.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 15. Okt. Dem „Temps“ wird aus Pe-
tersburg gemeldet: Der österreichisch-
ungarische Botschafter hatte gestern eine lange
Unterredung mit Sazonoff. Der „Temps“
Korrespondent will von einer dem russischen Mini-
ster des Äußeren sehr nahestehenden Persönlichkeit
wissen, daß dieser von der Haltung Oesterreich-
Ungarns befriedigt sei. Oesterreich-Ungarn habe
keinerlei aggressive Absichten und sei bereit, mit
den Großmächten an der Aufrechterhaltung des Sta-
tus quo zu arbeiten.

Das letzte Wort Bulgariens.

(Eigener Drahtbericht.)

Sofia, 15. Okt. Der hiesige Geschäftsträger der
Türkei erklärt dem Korrespondenten des „Berl.
Tagblattes“: Noch ist kein Datum für meine Ab-
reise vorgegeben. Die bulgarische Regierung wird,
wie ich höre, bis morgen warten und dann eine
zweite Note erlassen, die entweder ein kurz-
fristiges Ultimatum ist oder im Sinne,
wenn auch nicht in der diplomatischen Form, die-
ser Bedeutung entspricht und im letzten Falle keiner
Antwort bedürfen würde. Die Feindseligkeiten
dürften also Freitag oder Samstag beginnen. Natür-
lich ist das eine Schätzung, die durch die Um-
stände umgestoßen werden kann. (S. d. Haupt-
rubrik „Der Brand auf dem Balkan“.)

Aus Baden.

(Eigener Drahtbericht.)

× Hänner bei Waldshut, 15. Okt. Vermutlich in-
folge Brandstiftung brach gestern nach 1 Uhr
in dem großen Anwesen des Landwirts Josef
Abletz Feuer aus, dem das ganze Anwesen zum
Opfer fiel. Der Schaden beträgt etwa 20 000 M.
Der Brandbeschädigte ist versichert. Innerhalb
7 Monaten ist dies der dritte große Brand. Trotz
der verstärkten Nachwachsenden die Brandstif-
tungen, die stets Montags früh zwischen 12 und 1 Uhr
verübt werden, nicht auf, so daß sich der Einwohner
allgemeine Aufregung bemächtigt hat.

(Eigener Drahtbericht.)

de. Dauchingen bei Bilingen, 15. Okt. Im Gebiet
der Rauhen Alb wurden Bodenunruhen
verpürt. Auch in Pfullingen und Umgebung
waren verschiedene Erdstöße bemerkbar.

(Eigener Drahtbericht.)

× Immendingen, 15. Okt. Dem 8 Jahre alten
Sohn des Gießerarbeiters Benz blieb ein
Zweifelkern im Halse stecken, so daß das Kind, ehe
Hilfe zur Stelle war, erstickte.

Friedensschluß zwischen Italien und der Türkei.

(Eigener Drahtbericht.)

Rom, 15. Okt. Die „Agenzia Stefani“
meldet: Um 6 Uhr abends wurden die Fried-
enspräliminarien in Dschay unterzeichnet.

Das Reichs-Petroleummonopol.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 15. Okt. Zur Errichtung einer Reichs-
Petroleumgesellschaft, die das von der Reichsregie-
rung beschlossene Petroleummonopol verwalten soll,
hat sich ein Konsortium gebildet, dem u. a. die
Deutsche Bank, die Berliner Handelsgesellschaft,
Wendelsohn & Co., die Bank für Handel und In-
dustrie, die Commerz- und Diskontobank, die Na-
tionalbank für Deutschland und die Mitteldeutsche
Kreditbank angehören. Weiter sollen die führen-
den Firmen und Banken der deutschen Bundes-
staaten und der preussischen Provinzen zur Beteili-
gung an der Reichs-Petroleumgesellschaft eingeladen
werden. Diese wird erst gebildet werden, wenn der
von den zuständigen Reichsämtern ausgearbeitete
Gesetzentwurf von Bundesrat und Reichstag ange-
nommen ist. Ihre Mitwirkung versagt haben die
an der Deutschen Erdölgesellschaft interessierten
Berliner Firmen, nachdem diese Gesellschaft einen
Vertrag mit einem Tochterunternehmen, der
Standard Oil Co. abgeschlossen hat. Die Deutsche
Bank ist aus der Deutschen Erdölgesellschaft aus-
getreten. (S. Leitartikel.)

Der Jesuiten-Erlaß.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 15. Okt. Die Reise des bayerischen
Kultusministers nach Berlin gab Anlaß zu Kommen-
taren, daß die Entsendung des Bundesrats über
den Jesuitenerlaß unmittelbar bevorstehe. Wie
wir hören, ist das unrichtig. Bis zum Abschluß der
Verhandlungen können noch 14 Tage vergehen. Von
der Entsendung des Bundesrats-Ausschusses wird
es Bayern abhängig machen, ob es seinen Erlaß
zurückzieht oder nach an das Plenum des Bundes-
rats geht. Was aber darüber zu sagen ist, dürfte
bereits bei der jüngsten Anwesenheit des Reichstanz-
lers in München in Privatgesprächen mit Freiherrn
von Hertling festgelegt worden sein.

Gegenmaßnahmen Rußlands in der Fleisch- steuerung.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 15. Okt. Die russischen Städte haben,
wie der „Deutschen Fleischzeitung“ telegraphiert
worden, an die russischen Ministerien des Innern
und für Landwirtschaft eine Eingabe gemacht, für die
Fleischausfuhr keinerlei Erleichterung
zu gewähren.

Aussicht auf Rehabilitierung Traubs?

(Eigener Drahtbericht.)

Düsseldorf, 15. Okt. In einer Protestversammlung
der Düsseldorfer Vereinigung der Freunde evangeli-
scher Freiheit teilte Pfarrer Hartoch aus Dort-
mund mit, das Verfahren im Falle Traub
sei noch nicht erledigt, es bestehe vielmehr be-
gründete Hoffnung, daß Traub rehabilitiert
werde.

„Enteignung“ in Posen.

Berlin, 15. Okt. Zu der ersten Anwendung des
Enteignungsgesetzes wird den Morgenblättern aus
Posen gemeldet, daß die enteigneten polnischen
Besitzer die amtliche Anfrage erhielten, wieviel
sie bei freiwilligem Verkauf ihres Eigentums ver-
langen würden.

Sazonoffs Stellung erschüttert?

(Eigener Drahtbericht.)

Petersburg, 15. Okt. Sazonoff hat eine
schlechte Presse. Kein Blatt sah sich durch die Ge-
richte von seiner erschütterten Stellung ver-
anlaßt, sich gegen seine Erziehung durch
Witte auszusprechen. Auch Kokoweff würde ge-
gen eine solche, wie glaubhaft berichtet wird, nichts
einzuwenden haben. Man hält es sogar für mög-
lich, daß die Anregung dazu von Kokoweff aus-
geht.

Weitere Depeschen siehe „Letzte Nachrichten“.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

zu denen von den Tankanlagen das Leuchtöl entnommen werden kann. Soweit und solange es erforderlich erscheint, kann die bisherige Versorgung der Kleinbändler durch die Straßentankwagen aufrecht erhalten bleiben. Eine Petroleumraffination befindet sich in Deutschland nur vereinzelt und ihre Entwicklung ist auch für die Zukunft nicht zu erwarten. Unberührt bleiben ferner die Anstalten, die auch in Deutschland Rohöl gewinnen und für Leuchtöl verarbeiten. Sie werden nur verpflichtet, das Leuchtöl an die Betriebsgesellschaft abzuliefern.

Der Eingriff in das wirtschaftliche Leben wird sich daher auf wenige Großhandelsbetriebe in Leuchtöl beschränken. Deren sämtliche Anlagen und Vorräte werden übernommen, und zwar, falls eine gütliche Bereinigung nicht zustande kommt, im Wege der Enteignung; die Unternehmungen werden hierfür in vollem Umfang entschädigt.

Durch besondere Vorschriften wird der Gefahr vorgebeugt, daß die Betriebsgesellschaft ihre ausschließliche Befugnis für eine Veräußerung des Leuchtöls benutze. Dem wird durch bestimmte, sorgsam erdachte Beschränkungen der Verkaufspreise und des Gewinnes vorgebeugt. Es wird nämlich eine obere Preisgrenze gezogen, bei deren Ueberschreitung sich der Gewinn der Gesellschaft auf die landesübliche Verzinsung ihres Aktienkapitals beschränkt. Erst wenn die Preise unter dieser Grenze bleiben, darf die Gesellschaft über die Vergrößerung hinaus verdienen, und zwar in dem Maße, als die Preise sinken. Hierdurch wird die Gesellschaft genötigt, mit allen Mitteln auf eine Verbilligung des Leuchtöls hinzuwirken, soweit dies gegenüber den Einkaufskosten auf dem Weltmarkt möglich ist. Die Weltmarktpreise haben im letzten Jahre erheblich höher als im vorangegangenen gestanden; doch dürfte diese Entwicklung vielfach nur einen vorübergehenden Charakter haben, da sie zum großen Teil auf einer Knappheit der Tankschiffe und einer hieraus folgenden Spekulationen Steigerung der Frachttarife beruht.

Wird ein Ertrag, der über eine Verzinsung des Aktienkapitals hinausgeht, erzielt, so wird an ihm auch das Reich teilnehmen, da kein Grund vorliegt, einen solchen Gewinn dem privaten Kapital allein zu überlassen. Vielmehr ist es den Zwecken der Allgemeinheit nützlich zu machen. Es ist daher eine Bestimmung dahin beabsichtigt, daß die Betriebsgesellschaft, wenn sie unter der vorgesehenen Preisgrenze bleibt, vier Fünftel ihres Gesamtgewinnes an das Reich abführt, dagegen soll das Reich nichts erhalten, wenn der Preis die Grenze überschreitet. Denn es soll durch das Gesetz unter keinen Umständen eine neue Verbrauchsabgabe geschaffen werden, vielmehr das Reich lediglich an dem Gewinn teilnehmen, der sich ohne eine Verbilligung der Verbraucher durch die Vorteile des künftigen konzentrierten Betriebes ergibt.

Damit wird, falls das Unternehmen sich günstig entwickelt, eine neue Art von Einnahmequellen für das Reich eröffnet und es werden gleichzeitig große Kapitalkräfte unseres Wirtschaftslebens für das Reich nutzbar gemacht, ohne daß eine weitere Vermehrung des Beamtenapparates eintritt.

Die „Frankf. Ztg.“ bemerkt dazu: Der Kapitalbedarf für die Petroleum-Reichsmonopol-Gesellschaft wird auf 60 bis 80 Millionen Mark geschätzt, wovon ein kleiner Betrag durch Obligationen und der Rest durch Schaffung von Aktien aufzubringen ist. An der Uebernahme dieser Aktien wird fast die ganze Saute Banque und auch die übrige deutsche Bankwelt beteiligt sein. Für die Interessenten von Petroleumgesellschaften ist darauf hinzuweisen, daß nicht ein Erwerb der Rohölgewinnungstätigkeiten und der Raffinerien durch die Reichsgesellschaft in Frage kommt, sondern nur die Uebernahme durch Ankauf oder Enteignung der in Deutschland bestehenden Betriebsorgane.

Deutsches Reich.

Gebührenerhöhung der Rechtsanwälte?

Im Laufe dieses Monats wird bei der zuständigen Reichsbehörde eine Konferenz stattfinden, zu der Mitglieder des Deutschen Anwaltsvereins, an dessen Spitze Justizrat Haber-Weiß, geladen werden. Es handelt sich um eine Aussprache, ob und auf welche Weise der Deutsche Anwaltsverein geeignetes Material zur Prüfung einer Erhöhung der Gebühren der Rechtsanwälte beizubringen imstande ist. Wegen Neuordnung dieser Materie war der Deutsche Anwaltsverein vorher mit dem Reichsjustizrat in Verbindung getreten und dieser hat daraufhin eine Konferenz anberaumt. Falls die vom Anwaltsverein vorgebrachten Vorschläge als geeignet zur Förderung der Sache angesehen werden, ist zu erwarten, daß die Reichsbehörde auf Grund des dann neu beizubringenden Materials die Gebührenerhöhung einer Prüfung nochmals unterzieht. Bekanntlich hatten die Anwaltskammern vor einiger Zeit die Beantragung der von der Reichsregierung ihnen zugehenden Fragebogen über die Höhe des Berufseinkommens der Rechtsanwälte abgelehnt, so daß diese die Angelegenheit selbständig in die Hand nahmen. Das dann auf Grund der gutachtlichen Zeugnisse der Präsidenten der Oberlandesgerichte in den einzelnen Bundesstaaten eingegangene statistische Material konnte als eine geeignete Grundlage über die Entscheidung, ob sich eine Verringerung der Gebühren als notwendig erweist, nicht angesehen werden, so daß die Frage zunächst ruhte. Es ist im übrigen auch bekannt, daß über die Frage der Erhöhung der Gebühren in den beteiligten Kreisen noch Meinungsverschiedenheiten bestehen. In einem Oberlandesgerichtsbezirk haben sich 5 von 8 Anwälten z. B. gegen eine Erhöhung der Gebühren in Zivilsachen ausgesprochen. Bis jetzt sind durchschlagende Beweise, daß die gegenwärtig gültigen Gebühren den Anwälten im allgemeinen ein standesgemäßes Einkommen nicht gewähren, noch nicht erbracht worden. Die Ueberfüllung des Anwaltsstandes ist zum großen Teil daran schuld, wenn die Klagen über ein zu geringes Einkommen laut werden. Allgemeine Gründe, wie Erhöhung der Ausgaben und Verminderung des Geldwertes können eine Gebührenerhöhung nicht rechtfertigen, und im allgemeinen ist auch zu berücksichtigen, daß durch die Verringerung des amtsgerichtlichen Verfahrens vom 1. 6. 09 die Lage der Rechtsanwälte eine Besserstellung erfahren hat.

Die Reichstagswahl in Berlin I, die durch die Mandatsniederlegung des Reichstagsabgeordneten Kaempf erforderlich geworden ist, findet am Dienstag, den 5. November, statt.

Ueber den Stand der Barfrankierung schreibt man: Seit April ds. Js. haben bei 3 großen Kostämtern in Berlin, Frankfurt a. M. und Mannheim Versuche mit einer Maschine zur Frankierung von Massenauslieferungen stattgefunden, um zu erproben, ob die Maschinen so vollkommen funktionieren, daß sie endgültig dem Betrieb übergeben werden können. Bei diesen Versuchen haben sich einige auf sich unbedeutende Mängel herausgestellt, deren Beseitigung inzwischen vorgenommen ist. Die zu diesem Zweck ausgeführten Änderungen an den Maschinen müssen nun naturgemäß noch einmal einer Erprobung unterzogen werden. Es dürfte daher bis zur Einführung der Barfrankierung noch einige Zeit vergehen. Außerdem werden gegenwärtig Maschinenversuche angestellt, die ebenfalls erst beendet sein müssen, bevor ein endgültiges Urteil über die gezielte Maschine abgegeben werden kann. Die Maschine hat die Aufgabe, die Briefsendungen mit einer Freimarke zu versehen, die Marken zugleich zu entwerfen und diese Marken sowie die Sendungen automatisch zu zählen. Die Versuche, solche Maschinen

anzuführen, liegen bereits mehrere Jahre zurück. Das neue Barfrankierungsverfahren der Reichspost besitzt vor dem bayerischen Verfahren wesentliche Vorteile, weil der bayerische Frankostempel nur auf Inlandsendungen anwendbar ist. Im Weltpostverkehr muß jedoch die Frankierung stets durch Freimarke erfolgen. Während daher alle Sendungen nach dem Auslande in Bayern von dem Bedruckten mit dem Frankostempel abgeschlossen bleiben, besteht für die Barfrankierungsmaschinen der Reichspost eine derartige Beschränkung nicht.

Badische Politik.

Ein nationalliberaler Parteiveteran †.

In Welschingen bei Engen starb im 74. Lebensjahre der frühere Landtagsabgeordnete Altbürgermeister Eduard Müller.

Eduard Müller, Gastwirt in Welschingen, war am 10. Dezember 1839 geboren und vertrat von 1881 bis 1900 den 5. badischen Landtagswahlkreis Engen.

Der „Bad. Beob.“ bemerkt: „Er gehörte zur nationalliberalen Partei, hielt aber in kirchlichpolitischen Fragen zum Zentrum.“ Was ihn nicht davon geschied hat, daß er mit den übrigen Parteigenossen in den letzten Tagen gestorben wurde. Uebrigens hielt er kirchlichpolitisch nicht zum Zentrum, sondern repräsentiert nur die milde, gemäßigte „Note“ in der Partei.

Fortschrittliche Volkspartei.

Im Sieglerschen Saal in der Bahnhofstraße sprach am Montagabend in einer vom Verein der Fortschrittlichen Volkspartei Karlsruhe veranstalteten öffentlichen Versammlung Reichstagsabgeordneter Kaufmann Leube-Altana, der Vertreter von Hensburg-Spenaburg, über die Fleischsteuerung und ihre Bekämpfung. Redner wandte sich gegen die gegenwärtige Wirtschaftspolitik, die an der Lebensmittelsteuerung schuld sei. Ein Muster für Viehzüchter- und Fleischverhältnisse sei Dänemark.

An der Diskussion beteiligte sich u. a. Landtagsabgeordneter Hummel, der Erleichterung der Seuchenmaßnahmen im Innern, innere Kolonisation und Verringerung der Futtermittelzollgebühren verlangte. Weiter sprach Stadtrat Dr. Weill, Lokomotivführer Herrmann, Redakteur Sutter, der die Gründung von Viehabsatzgenossenschaften befürwortete.

Gemeindevahlen.

Eberbach, 15. Okt. Bei der Gemeinderatswahl entfielen auf die nationalliberale Partei und die vereinigten Arbeitervereine 8 und auf die Fortschrittliche Volkspartei und den Bürgerverein 2 Stimm.

Karlsruhe, 15. Okt. Veranlaßt durch eine Disziplinäruntersuchung gegen einen Hauptlehrer sind hier genaue Erhebungen über die Nebenverdienste des gesamten Lehrpersonals veranstaltet worden. Es ist beabsichtigt, über den zulässigen Umfang der Nebenverdienste behördliche Vorschriften zu erlassen.

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 15. Okt. Ein leichter rheumatischer Anfall, den Seine Königliche Hoheit der Großherzogin sich zu Anfang dieses Monats zugezogen hat, ist als vollständig überstanden zu betrachten. Seine Königliche Hoheit kann sich wieder viel im Freien bewegen und sich der regelmäßigen Arbeit in vollem Umfange widmen; auch haben die schönen Herbsttage und das bevorzugte Klima von Badenweiler zur weiteren Kräftigung Seiner Königlichen Hoheit fördernd beigetragen.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin mußte zu höchstihrem lebhaftem Bedauern wegen einer leichten fieberhaften Erkältung auf den Besuch der heutigen Landesversammlung des Badischen Frauenvereins in Offenburg und ebenso auf die Arbeits-Ausstellung nach Waldshut zu begeben. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Luise ist heute vormittag an Stelle Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin zur Landesversammlung nach Offenburg gereist. Höchstlieblich gedenkt heute abend nach Badenweiler zurückzukehren.

Amliche Mitteilungen.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Innern wurde Hauptlehrer Alfred Stöder an der Gewerbeschule in Pforzheim zum Fachlehrer dafelbst, Unterlehrer Julius Frey an der gewerblichen Fortbildungsschule in Redarbitzshofheim zum Hauptlehrer dafelbst ernannt, Hauptlehrer Karl Bell an der gewerblichen Fortbildungsschule in Engen in gleicher Eigenschaft an die Handelsschule mit gewerblicher Fortbildungsschule dafelbst versetzt.

Landesverband zur Hebung des Fremdenverkehrs.

Wertheim, 15. Okt. Zur 7. Hauptversammlung hatte der Verband seine Mitglieder hierher beurlaubt. Im Rathsaussaale fanden unter der umsichtigen Leitung des 1. Vorsitzenden, Stadtrats O. H. K. Karlsruher, die Beratungen statt, zu denen etwa 60 Mitglieder erschienen waren. Auch Gäste hatten sich eingefunden, so als Vertreter der Generaldirektion der Großh. Staatseisenbahnen und des Finanzministeriums, Regierungsrat Vitterich, Bürgermeister Bardon, sowie Amtsvorstand Geh. Rat v. Voedch. Aus dem Jahresbericht ergab sich, daß der Verein mit seiner Arbeit viele Erfolge gehabt hat. Besonders wertvoll war die Unterstützung der Regierung, die dem Verein gegen 10 000 Mark seit Jahresfrist zukommen ließ. In einem Vortrag über die Verunstaltungen der Landschaftsbilder durch Reklameplakate längs der Eisenbahnen sprach Bürgermeister Dr. Gugelmeier. Vorträge allen Erziehungswesen der Seele. Die Vermählung beschloß, in dieser Frage beim Ministerium vorstellig zu werden und auf eine Verschärfung der den Landschaftsschutz betreffenden Paragraphen des Polizeistrafgesetzbuches zu dringen. Nach Schluß der Beratungen vereinte ein gemeinsames, durch Nebenbesuchtes Mittagessen die Teilnehmer in der „Kette“, wozu die Stadtkapelle die Tafelmusik stellte.

Langenbrücken, 15. Okt. Zwischen Ubstadt und der hiesigen Station stürzte aus dem Personenzuge ein etwa 12 Jahre alter Knabe. Der schwerverletzte Junge wurde hierher in Pflege gebracht.

Schwetzingen, 15. Okt. Heute nacht wurde in der Villa des Landtagsabgeordneten Fabrikanten Reuchaus eingebrochen. 400 M in bar und Silberfachen und Kleidungsstücke im Werte von etwa 2000 M fielen den unbekanntem Dieben in die Hände.

Heidelberg, 15. Okt. Die Militärleistungswagen kamen auf der Prüfungsfahrt gestern nachmittag gegen 2 Uhr durch unsere Stadt. Im ganzen passierten 22 Wagen, einschließlich des Armeepostzugs Heidelberg.

Scheuern, 15. Okt. Auf der Straße von Gernsbach her kam ein Hirsch bis nahezu in die Mitte unseres Dorfes herein. Das Tier war im Walde angefallen worden und berart abgehakt, daß es zwei Männer leicht einsangen konnten.

Ottensheim, 15. Okt. Ein von Bülz kommendes Auto mobil, das auf dem Wege von Frankfurt nach Oberkirch begriffen war, fuhr in das Fuhrwerk eines Landwirts, das ohne Licht die Straße passierte. Die dem Wagen vorgespannte Kuh erlitt derartige Verletzungen, daß sie geschlachtet werden mußte. Das Auto wurde leicht beschädigt.

Vom Gefilde der Seligen.

Von Franziska Mann.

(Nachdruck verboten.)

Schnell, schnell, in rasendem Tempo flog ich durch die Luft. Wie lange? Wars eine Sekunde, eine Minute, ein Jahrhundert? Ich weiß es nicht. Jedes Gefühl der Beschränkung schien gewichen. Jeder Flügelschlag wehte den Staub von meinen Augen, der sich zu undurchdringlicher Schicht während meines irdischen Daseins verdichtet hatte.

Anfangs, als der Flug begann, schwebte ich langsam über ein Feld dunkelroten, leise im Winde erzitternden Rohrs; unabsehbare Flächen berausend duftender, lichter Rosen folgten, dann gings schneller und höher in den klaren Aether, in dem die Alpenrose blüht, vorüber an einzelnen Wanderern — eine letzte Erinnerung an Menschenleid und Lust. — Flüsse und Wälder entschwandten meinen Augen. Vogelschwünge unruhigten mich. Unaußhaltbar fühlte ich mich aufwärts getragen, hinein in einen Lichtschein, den Erdgeborene sonst nicht schauen. Überall schimmernde Strahlen, die sich in Seelen woben, denen eine seltsam ferne, schöne Welt auf Sternen erstanden. Wesen umschwebten mich, wie ich sie nie gesehen hatte. Klarheit und Wahrheit in den Tiefen ihres Inneren und in jedem ihrer Blicke. Nur Göttliches, Hehres schien sich in dieser Höhe zu entfalten. Verlangen und Sehnen in mir stillte mein Flug, welche auf Erden unerfüllt geblieben. Ueber allem wehte ein Hauch traumhafter Schönheit. Der Wille zum Guten trönte auch in jene Herzen, die noch nicht bisher reif für solche Höhe. Nirgend Anbetung äußeren Erfolges; beständige Harmonie und Heiterkeit durch schöne Gedanken; Mangel und Irrer verbaute; trennende Schranken niedergerissen —; sieghaft die Nacht der Feuerleeren. —

Flüchtig schienen meine Flügel zu sinken — angstvoll, beschämend erhob ich die Arme. Ist mein Heimatland hier nicht erkämpft? Weshalb stoßt ihr mich zurück, ihr Leichtgeweihten? Bin ich unwert eurer Nähe?

Ein gellender Schrei und ich sank abwärts —, erbarmungslos in rasender Eile — viel, viel

schneller noch, als der Flug mich in die Höhe getragen.

„Gnädige Frau, öffnen Sie die Augen — der Zahn liegt vor Ihnen! Die Markose hat Sie in schönere Welten geführt, indessen ich Sie von diesem Mistetaler befreie.“ —

Merke! Indistinktionen aus Schneidestuben.

Aus Paris wird uns geschrieben: Die Herbst-, ja die Wintermode ist so gut wie fertig. Auf der Straße sieht man sie noch nicht, aber in den Schneidestoffen kann man ihr, wenn man Glück hat, vorgeteilt werden. Bei einer solchen Begegnung lassen sich alle besonderen Selbsteigenschaften des geschaffenen Frauenanzugs feststellen. Der Pelz wird im Wintermodebild mit dem Fell nach außen nur an Abend- und großen Wagenmänteln im ganzen sichtbar werden. Hier aber auch nicht, wie wir es in den letzten Jahren gewöhnt waren, als ununterbrochene Fläche. Durch Zusammenfügen von Pelzarten werden breite schmalgestreifte Muster erzielt, es werden Bänder von Pelzen verschiedener Art zu einem Karomuster zusammengesetzt, und man schafft großpunktete Pelze auf dieselbe Manier. Am meisten Verwendung bei diesen Mischpelzen, die, abgesehen von den Streifenmustern, eigentlich mehr originell als an sich hübsch wirken, sind Hermelin, Feh, Otter und Breitfuchswanz. Für Jacken und Jackenstoffe wählt man als Herstellungstoff gern Pelzimitationen, vor allem Breitfuchswanz und Astrachan, aber nicht die jerrlich gerollte, ganz ausgebildete Astrachanart, sondern die sogenannten Astrachanpöten, ein dem Breitfuchswanz ähnliches unregelmäßiger gemustertes Fell. Aus diesem in Pelzmanier geprefstem Sammet stellt man Straßenkostüme vollständig her, oder gefüllt nur eine Jacke daraus dem andersstofflichen Rocke zu. Sehr gern läßt man auch an dieser Jacke die Schöße in Panierform so auftreten, daß sie gewissermaßen den oberen Rockteil bilden, und daß dann nur der sehr breite Randstreif des Rockes aus richtigem Stoff ist. Pelztragen an anderen Jackenleibern, begleitet von Aermelausschlüssen, Taschenbündeln, breiten Vordruffstreifen, Rockrandbündeln aus Pelz, Umrahmungen von Kleiderausschnitten, von Hüften, Schals, Stolen, Luneten, kurzum jede Art von Pelzgarnierung zeigt

sich in ausgedehntem Maße. Ganze Hüte aus Pelz, Taschen, pelzsummierte Hausschuhe zum eleganten Kleide, ja Fellumrandungen der Stodgriffe an Schirmen, auch diese Schirme selbst kann man außerdem sehen. Aus Pelz werden Federn imitiert und aus Federn dagegen wieder die Hals- und Schulterbündeln hergestellt, ebenso wie die immer wahnsinniger werdenden Muffen, die bisher im Winter Pelzmonopol waren. — Die Straßenkostüme, zu denen man sehr grobe, schwere Wollstoffe nimmt, zeigen freiere, aber keineswegs kurze Röcke, die irgendwie am Rand eine erweiternde, sich öffnende gesteppte Faltengruppe zeigen. Die Jacken sind von taillenlosem Herrenschnitt, schließen mit einem Knopf und werden vorn immer mehr durch nach hinten zulaufende Halbbründer auseinandergeteilt. Farben der Straßenkleider sind, wengleich sehr dunkel, ungemiein grell. Ueberhaupt macht sich eine deutliche Vorliebe für harte Farben bemerkbar. Grün und rot dominieren. Auch am Abendanzug findet man neben schneigem Weiß (nicht mehr cremefarben) ein hartes sogenanntes chinesisches Rosa, Selleriegrün und Dazergelb. — An den Abend- und Hausgewändern dominiert die „Widelform“, bei der gewöhnlich das eine Bein bis zum Knie im Ausschreiten entkühlt wird und in der sich selbst, wo eine Panierbauaufung angebracht ist, die Linie sehr scharf abzeichnet; am Tagesanzug nimmt dieses Panier neben der oben erwähnten faltigen Rockrand-erweiterung einen großen Raum ein. Ungewöhnliche, im Rücken oberhalb der Kniekehlen verteilte Lächer, Schärpen, die die oberen Stoffmassen an den Knien einhalten und empordrängen, erfreuen sich der besonderen Beliebtheit. Sehr eigenartig ist die Manier, das Oberkleid im Rücken auf Kniehöhe in einem spigen Zipfel nach oben zu ziehen und diesen Zipfel im Gürtel zu befestigen. Unter dem so hochgeschürzten Kleid taucht am Rand ein Untergewand auf. Der Sitz des Gürtels wird immer mehr normal. Der Hüftfalten aus dünnen Geweben und von großem, aber nicht feinem Stoffreichtum dehnt sich allmählich bis zu den Knien aus. Kleine faltpose Sammetmützen, denen jede Form erlaubt ist, so lange sie recht elegant wirkt, und an denen die Garnierungen hinten herabfallend, statt vorn hochstehend angebracht sind, machen den großen Schaden, geschweiften Hüten Konkurrenz. Die Abzüge der Stiefel werden immer höher, dünner und gebrechlicher. An Abendhüchen sah ich sie mit Sträß bekleidet, was eine reizende Wirkung hervorbringt.

Baronin v. Wedel.

Karlsruher Streich-Quartett.

Unser heimisches Streichquartett hatte seinen ersten Kammermusikabend am Montag Beethovens gewidmet, und sich zum Zwecke der schottischen und wallisischen Lieder und des Septetts mit der Hofopernsängerin Frau Lauer-Rottlar, Hofkapellmeister Reichwein und Herren der Großh. Hofkapelle verbündet.

Beethovens erste Werke, zu denen das gespielte Streichquartett in D-Dur op. 18 Nr. 3 und das Septett in Es-Dur op. 20 gehören, erinnern in Stil und Behandlung noch an Haydns Humor und Lieblichkeit. Blühdlich in der Wahl eines ergebnissen Thema, erfreut es Beethoven in seiner ganzen Tiefe von Grund aus mit allen seinen Gestaltungen und beudet diese Vielgestaltigkeit nach ihrem vollen Reichtum in schönster Weise aus. Durch die Kraft und Kunst solcher Behandlung gehen seine Arbeiten in das Erhabene, in dem sich über der Schönheit der Zeichnung der Farbenglanz lebensvoller Instrumentation verbreitet. Beethoven gehört zum eifernten Repertoirebestand der Karlsruher. Man hat seine Schöpfungen schon oft vollendet von ihnen gehört, und es bedeutet immer wieder einen Genuß, sie von neuem zu hören. Zur Wiedergabe des herrlichen (leider wenig gespielten) Septetts vereinigten sich die Herren Gräffow (Kontrabaß), Kupp (Klarinette), Suttner (Horn) und Went (Fagott) mit dem Quartett zu einem prächtigen Ensemble, das dem schönen Werke eine farbige, von warmem Leben erfüllte und namentlich auch durch große Klangschönheit ausgezeichnete Wiedergabe zuteil werden ließ. Frau Lauer-Rottlar wirkte bei den Liedern, vor allem durch ihr Temperament, durch die Gemandtheit des Gestaltens, überhaupt durch eine ausdrucksvolle Persönlichkeit. Rein gelanglich betrachtet steigerte sich die Qualität der Leistungen bei dem wallisischen Liede „When mortals all to rest retire“ zu einer bemerkenswerten Höhe. Beethoven findet in diesen Liedern für einen bereits volat gegeben und vollständig ausgeprochenen Gefühlsinhalt auch einen immer reich ausgefakteten instrumentalen Ausdruck und läßt seine Instrumente ebensolche Lieder singen wie die Menschenstimme. Die Instrumentalbegleitung lag in den Händen der Herren Reichwein (Klavier), Deman (Violine) und Schwanzara (Cello). Sie nahmen bei diesen Gefängen mit ihrem eigenen Vermögen an der Erzeugung der Stimmung Anteil, und ergänzten und unterstützten sich zur künstlerischen Liebegestaltung.

Die zahlreich erschienenen Zuhörer gaben ihrer Begeisterung lauten Ausdruck.

Rn.

Wasser (b. Emmendingen), 15. Okt. Der Land...

Offenburg, 15. Okt. Das Aufsichtsgesüß...

Vom Feldberg, 15. Okt. Der neue Feldber...

Freiburg, 15. Okt. Der Badisch-Pfäl...

de. Mönchsweiler bei Billingen, 15. Okt. Eine...

de. Marbach bei Billingen, 15. Okt. Zwei...

v. Waldshut, 15. Okt. Der Besuch der Gro...

Gutsch, 15. Okt. Der Jährige Knabe des...

Landesversammlung des Badischen Frauenvereins.

(Eigener Bericht.)

Offenburg, 15. Okt. Die heutige Landesver...

Der Generalsekretär Geh. Rat Müller eröff...

Großherzogin Luise traf 1/1 Uhr auf dem...

Namens der Stadt Offenburg begrüßte Oberb...

Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen...

Was die Stellung des Badischen Frauenvereins...

In einer Aussprache über die Wöchnerinnen...

Frau Geh. Hofrat Schmalz aus Freiburg...

Bei der vorgeschrittenen Zeit mußte die...

die Großherzogin nach 1/3 Uhr in der Nachm...

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Konkurrenz.

Karl Thomann, Kaufmann in Brennet. Konk...

Terminkalender.

Mittwoch, den 16. Oktober 1912.

- 1/10 Uhr: 1. Bad. Leib-Drag-Regt. Nr. 20. Düng...

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteor...

An Tiefe nur wenig abnehmend, ist die gest...

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with columns: Dthr., Barometer, Therm., Wind, Regen, etc.

Höchste Temperatur am 14. Okt. 10,0, niedrigste...

Wasserstand des Rheins am 15. Okt. früh...

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

vom 15. Okt. 1912, 8 Uhr vorm.

Table with columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Wetter.

Kasseler Hafer-Kakao.

wird bei Magen- und Darmliden als Kräftigungsmittel...

Theater und Musik.

Großherzogliches Hoftheater.

Vom Bureau wird uns geschrieben: In der...

Herr Wily Stein, ein Karlsruher und früher...

M. Mannheimer Musikleben. Humpertbinds...

sehr sympathischen Spielmann gab Herr Kr...

Gerhart Hauptmann beschäftigt sich zur...

Ludwig Thomas 'Mogabena' hat in Berlin...

M. Musikalische Uraufführungen. Im ersten...

Die russische Nordburdenfahrt. Die 'Heilige...

Spielpläne auswärtiger Theater.

Städt. f. b. Victoria-Theater Vorheim. Mittwoch, 16. Okt.

Großh. Hof- und Nationaltheater Mannheim. Hel...

Reinhold Theater. Mittwoch, 16. Okt. 'Die Frau...

Reinhold Theater Frankfurt a. M. Opernhaus...

m. Das Vorkommen der Blinddarmentzündung.

Die russische Nordburdenfahrt. Die 'Heilige...

m. Personalien. Der Generaloberarzt a. D. Pfei...

Kleines Feuilleton. # Das Szepter Karls des Großen.

Das Szepter Karls des Großen. In der Gallerie...

Zur gefl. Kenntnisnahme!

Alle von uns noch im Umlauf befindlichen

Rabatt-Bücher

und gestempelten Rabatt-Zettel werden nur noch bis 1. November ds. Js. zur Verrechnung angenommen. Nach diesem Termin verlieren dieselben ihre Gültigkeit.

Hermann Tietz

Stenographie

Montag, den 4. November, beginnen wir mit einem

Anfängerkurs für Damen und Herren

in Stenographie nach Gabelberger und Stolze-Schrey mit dem Bemerkten, daß der Unterricht gründlich erteilt und in kürzester Zeit (ca. 80-100 Silben) ein vorzügliches Resultat erzielt wird. Schönschreiben, Buchführung (einf., dopp., amerif.), Maschinenschreiben (30 erfill. Maschinen versch. Systeme), Korrespondenz, kaufm. Rechnen, Rundschreit, Wechselschreibe, Scheckkunde, Kontoforrentlehre, Sprachkurse: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch.

Tages- und Abendkurse.

Ausbildung zur **perfekten Maschinenschreiberin** bezw.

Maschinenschreiber nach der Lindertwood

Meisterschafts-Schnellschreib-Methode.

Alle nach dieser Methode Ausgebildeten sind flotte Maschinenschreiber und erhalten dadurch nicht nur leichter Stellung, sondern auch bessere Bezahlung.

Auswärtige Schüler erhalten durch unsere Vermittlung **Fahrpreismäßigung**, auch sind wir für gute, preiswerte Pension besorgt.

Ausführliche Auskunft und Prospekt bereitwilligst durch die

Handelslehranstalt und Töchterhandelschule „Merkur“

Telephon 2018. Karlsruhe, Kaiserstraße 113, Ecke Adlerstraße.

Anmeldungen werden täglich entgegengenommen in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und 2 bis 8 Uhr. Sonntags von 9 bis 1 Uhr.

Schwämme
Wasch- und Frottier-Artikel
empfehlen
in neuer Sendung und großer Auswahl
Luise Wolf w.w.
4 Karl-Friedrichstraße 4.
Niederlage der Fabrikate von P. WOLFF & Sohn.

Sie fahren gut
wenn Sie zum Putzen ihres Schuhs nur Dr. Gentner's Schuhschme „Nigrin“ verwenden. Im Moment haltbaren Hochglanz. Alleinstufiger Fabrikant auch des süßigen Metallputzmittels „Gentol“.
Carl Gentner Göppingen.

Meine kleine Frau.
Sehr nett, nicht wahr? Sie weiß aber auch, daß „die Liebe durch den Magen geht“ und löst kein anderes Getränk als Seeligs Kornkaffee. Man kann nicht ohne ihn sein!

bevorzugen
Jogurt-Kenner Otto Kresse's
Echte Jogurt-Milch

Trinkbar 25 Pfg., puddingartig 30 Pfg., in Käse-Form 25 Pfg. und 30 Pfg.

Als gesundheitsfördernde ärztlich empfohlene Nahrungsmittel.

Täglich frische Herstellung **Amalienstr. 25** Ecke Waldstrasse. Verkauf und Trinkstube **Telephon 2944.**

Im Wiederverkauf bei:

- Drogerie Fischer, Karlstrasse 74.
- Delikatessenhdlg. Schmitt, Kaiserstr. 29.
- Alois Zanetti, Kaiserstrasse 64.
- Reformhaus z. Gesundheit, Kaiserstr. 122
- Reform-Speisehaus Kirsten, Kaiserstrasse 56 und 221.
- In Durlach: Oskar Gorenflo, Hauptstrasse 10, Delikatessenhandlung.

Die **aparte Kravatte** sie erwarnt natürlich wieder von **Rud. Hugo-Dietrich-Karlsruhe** Gumb-Hoff-Karlsruhe

B. & H. Baer, Modes
Kaiserstr. 233 und Kaiserstr. 179a
Telephon 748 Ecke Herrenstraße.
Atelier für elegantesten Damenputz
Ständig Eingang der letzten Neuheiten.
Verkaufsstelle für einfachen u. Wiener Genre
Größte Auswahl.

Ausverkauf!

Die zur Konkursmasse des Kaufmanns Carl Stehl hier gehörigen Warenbestände in

Boeckstraße 13

Kurz-, Weiß- und Wollwaren werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.
Der Konkursverwalter: **Carl Nagel.**

Hermann Bieler
223 Kaiserstraße 223
(zwischen Post und Kaiserdenkmal.)
Grosses Spezialgeschäft für **Damenfrisieren** **Kopfwaschen** **Haararbeiten** **mit großem Laden für Parfümerie-Verkauf.**
Die Frisier-Salons sind seit Jahren mit Bedienung u. Einrichtung versehen, daß 6 Damen zu gleicher Zeit bedient werden können.

Kunden, die ihr Konto beglichen haben, erhalten Waren ohne Anzahlung.

Bettkattun, Bett-Damast, Barchent etc. etc.

Gardinen, Stores, Rouleaux etc. etc.

Herren-Garderobe in großer Auswahl, nur streng moderne Neuheiten und Ia Verarbeitung.

P. TEICHER
19 II Karl-Friedrichstraße 19 II

Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet

Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet

Herren-Wäsche. Teilzahlung gestattet.

Kleider-, Blusen- und Schürzen-Stoffe etc. etc.

Damen-Wäsche

Betttücher, Bett-Teppiche, Bettdecken etc.

Für die Reise empfiehlt **Verband-Schachteln** in versch. Größen zum Verpacken von Damenkleidern etc.
Eugen Langer, Papierhandlung, am Kaiserplatz.

Ungeziefer jeder Art, beseitigt mit überraschendem Erfolg unter weitgehendster Garantie und billigster Berechnung die **Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer**
Tel. 2340 **Anton Springer,** Markgrafenstrasse 52
Tel. 1428 **Ettlingerstrasse 51.**
Größtes und leistungsfähigstes Unternehmen dieser Art in Deutschland.

Der Tiroler Krautschneider Josef Tschoten
ist hier angekommen u. empfiehlt sich im Einschneiden von Kraut u. Rüben. Bestellungen werden entgegenommen b. Hrn. G. Wäckerle, Feinbäckerei, Blumenstr. 25, sowie im Gasthaus zu den „Drei Königgen“, Ecke Kreuz- und Hebelstr.

Luffahrt.

Süddeutscher Flug.

Mannheim, 15. Okt. Die erste Etappe des Ueberlandfluges: Mannheim-Frankfurt, ist mit etwa 75 Kilometern die kürzeste der Flugstapen; sie geht durch fast durchweg ebenes Gelände, dem Oberrhein entlang, und die Flieger haben die Möglichkeit, sich zu ihrer Orientierung an die Bahnlinien halten zu können. Der Start war von der Oberleitung auf heute früh 7 Uhr festgesetzt worden; das Wetter war aber zum Fliegen womöglich noch unwirlicher als gestern, und zum Glück hat sich noch ein feiner Sprühregen eingestellt.

Zum Etappenflug Mannheim-Frankfurt sind aufgestiegen: Leutnant Reinhardt mit Leutnant Muehling als Passagier auf Albatros-Doppeldecker 12.48 Uhr; Leutnant Dich-Münchhausen mit Leutnant Palmer auf Doppeldecker 1.04 Uhr; Oberingenieur Dürr mit Leutnant Graubert auf Rumplertaube 1.18 Uhr; Leutnant Graubert mit Leutnant Lang auf Eulendoppeldecker 1.24 Uhr; Leutnant Salter mit Oberleutnant Engler auf Otto-Doppeldecker 1.30 Uhr; Leutnant Schmitz mit Leutnant Zimmer auf Rumplertaube 1.32 Uhr; Leutnant A. D. Krüger mit dem Leutnant zur See Friedensburg auf Jarlan-Eindecker 1.33 Uhr. Leutnant Engler erlitt kurz nach dem Aufstieg einen Sturz bei Reustheim. Der Apparat bohrte sich mit dem vorderen Teil in einer dort neugelegten Straße auf freiem Felde ein. Das Flugzeug, der Propeller und der Motor sind stark beschädigt. Die Flieger trugen keine Verletzungen davon. Leutnant v. Buttler, der auf einem Albatros-Doppeldecker mit Leutnant v. Freyberg um 2.08 Uhr aufgestiegen war, kehrte nach einer Runde wieder auf den Flugplatz zurück.

Prinz Georg von Bayern wohnte dem Start bei. Die anderen 6 Flieger werden die erste Etappe Mannheim-Frankfurt a. M. morgen antreten.

Frankfurt a. M., 15. Okt. Leutnant Sailer landete um 2.25 Uhr zu derselben Zeit wie Leutnant A. D. Krüger. Leutnant Weisbart kam um 2.42 Uhr hier an. Als erster überhaupt landete um 2.02 Uhr Oberingenieur Hirth und kurze Zeit darauf 2.05 Uhr Leutnant Dich, Johann Leutnant Reinhardt, der unterwegs bis zu 1200 Meter Höhe aufgestiegen war.

Mannheim, 15. Okt. Den am lokalen Wettbewerb beteiligten Fliegern wurden vom Preisgericht zugesprochen: Vormittagspreis: 1. Stoephasius 400 M., 2. Schlegel 100 M., 3. De Baal 50 M.; Nachmittagspreis: 1. Stoephasius 400 M., 2. Schlegel 100 M.; Höhenpreis: 1. Schlegel 1050 M., 2. Sengen 450 M. Da sich nur zwei Flieger um den Höhenpreis bewarben, wurde der 3. Preis auf die beiden ersten verteilt. Damenpreis: 1. Stoephasius 490 M., 2. Schlegel 469 M., 3. de Baal 438 M., 4. Sengen 307 M. Schlegel erhielt außerdem, weil er bei seinem Fluge um den Damenpreis einen Passagier mitnahm, 400 M. besonders zuerkannt. Stoephasius erhielt den Ehrenpreis.

Mannheim, 15. Okt. (Fig. Drahtber.) Leutnant Jold, der gestern abend bei Speyer mit seinem Apparat Sabarie erlitt, fuhr heute morgen nach Straßburg mit der Bahn und holte sich einen neuen Apparat, mit dem er 10.28 Uhr in Straßburg aufstieg und 11.28 Uhr glatt auf dem Speyerer Exerzierplatz landete. Er stieg dann kurz vor 4 Uhr in Speyer wieder auf und ist direkt über Mannheim nach Frankfurt geflogen, wo er glatt landete. — Leutnant Bohl, der kurz nach 4 Uhr hier startete, kam nur bis auf den Griesheimer Exerzierplatz bei Darmstadt. Beim Landen überschlug sich der Apparat und wurde zertrümmert. Führer und Passagier blieben unversehrt. Es befinden sich nur noch 2 Flieger in Mannheim, Leutnant Engler, dessen Apparat bei der unrettbaren Landung in der Nähe des hiesigen Exerzierplatzes beschädigt wurde, und der Referendar Caspar, der morgen früh um 9 Uhr nach Frankfurt starten will. Der Herrenflieger de Waal, der am sonntägigen Schaufliegen teilnahm, startete um 3.28 Uhr außer Konkurrenz, ohne Passagier, mußte aber bei Groß-Gerau eine Notlandung vornehmen.

Zur Daueraufahrt des Marineluftschiffes „L. 1“.

Johannistal, 14. Okt. Die Fahrt mit 21 Personen und vollständiger Ausrüstung ging über Fulda und Osnabrück nach Emden, von dort teilweise gegen einen Wind von 13 Sekundenmetern 11 Stunden lang quer über Nord- und Ostsee, dann über Lübeck nach Berlin. Die Befahrung machte trotz der langen Fahrt einen vortrefflichen Eindruck. Mit Rücksicht auf den erschöpften Benzinvorrat, der nur noch eine Flugdauer von etwa vier Stunden gestattete hätte, erfolgte die Landung noch vor Dunkelwerden. Für eine Beurteilung der Leistungsfähigkeit des „L. 1“ muß berücksichtigt werden, daß der normale Benzinvorrat wegen Einschiffung der 5 Personen zählenden Abnahmetommission um ein entsprechendes Gewicht hatte verringert werden müssen.

Ueber die Fahrt teilte Kapitän Hader nach der „Frankf. Ztg.“ einer Flugkorrespondenz mit, daß erst wenige Stunden vor Antritt der Fahrt die Route bekannt gegeben worden war, die vom Bodensee quer durch Deutschland zur Nordsee, über Helgoland nach der Ostsee und von dort in südlicher Richtung nach Berlin führen sollte. Am Sonntag um 12 Uhr 4 Minuten mittags war Graßheim erreicht. (Das Luftschiff war 8.35 Uhr in Friedrichshafen aufgestiegen.) Auf eine Anfrage in Frankfurt a. M., wie die Wetterlage über der Nordsee sei, wurde geantwortet, daß über der Nordsee ein leichter süd- und südwestlicher Wind herrsche, der dem Vorhaben nur günstig sein konnte. Am Nachmittag überflog das Schiff Baderhorn und erreichte bei Einbruch der Dunkelheit Bielefeld. Bei völliger Finsternis, so daß man sich nur nach dem Kompaß orientieren konnte, wurde Offriesland durchflogen und bei Norddeich die Nordsee erreicht. Das Schiff flog über der See dahin, auf der man von Zeit zu Zeit die Lichter tief unten hingehender Dampfer und Segelschiffe erkannte. Etwa gegen 12 Uhr nachts tauchten die Blinkfeuer von Helgoland auf, das nördlich liegen blieb. In weislicher Fahrt ging es zu der schleswig-holsteinischen Küste über Delow und Rendsburg. „L. 1“ überflog Riel bei Moringen und erreichte morgens die Insel Fehmarn. In weitem Bogen ging es dann südlich von Raland über das Meer. Gegen 10 Uhr früh schwebte der Luftkreuzer über Lübeck. Nach einigen Kreuzfahrten in der Nähe von Odessee und Bramschütz erfolgte ein Abstecher in die Umgebung von Hamburg und dann der Flug über Wittenberge nach Johannistal. Auf der ganzen Fahrt gab es nicht einen einzigen Maschinendefekt, obwohl die Motoren in ihrer vollen Leistungsfähigkeit erprobt wurden. Die während der 30stündigen Fahrt durchflogene Strecke dürfte etwa 1650 bis 1700 Kilometer betragen. Mit dieser Leistung hat das Zeppelin-Luftschiff einen neuen Rekord im Weltflug aufgestellt.

Die Landung des Luftschiffes in Johannistal wurde durch einen seltenen Umstand verjögert. Gerade als die Halteanlage ausgemessen werden sollten, schob plötzlich ein Eindecker heran. Das Flugzeug flog so ungeschickt unter der vorderen Gondel hindurch, daß die Halteanlage nicht ausgemessen werden konnten. Das Luftschiff mußte aus diesem Grunde noch eine Schiffsanfahrt unternehmen, worauf es kurz nach 1/4 Uhr glatt landete.

Das Reichsmarineamt hat die Aufgabe, die dem ersten Marineluftschiff gestellt war, als gelöst betrachtet und dieses übernommen.

Ca Chau-de-Fonds (Kanton Neuenburg), 15. Okt. Der Flieger Cobioni stieg heute früh mit dem Redakteur Bipter als Passagier zu einem Flug über die Stadt auf. Beim Landen senkte sich der Apparat vorwärts und stürzte senkrecht zu Boden; er wurde vollständig zertrümmert. Cobioni erlag seinen Verletzungen kurz darauf, während Redakteur Bipter hoffnungslos darniederliegt.

Was in der Welt vorgeht.

Zum Unglück in Speyerdorf (s. gest. Nr.) wird noch gemeldet: Die bei dem Unglück getöteten Personen sind S. Wagner, Kaufmann aus Hochspeyer, die Frau des Regiermeisters Frey aus Wuhbach, sowie die Ehefrau des Kaufmanns Franz Berberich aus Neustadt a. d. S. Die Zahl der Verletzten beträgt vier und zwar sind dies der 10jährige Sohn des Schreibers Stieh aus Neustadt a. d. S., der Sohn des Lindermeisters Eichenhardt aus Neustadt a. d.

S. und der Privatier Hammel aus Hochspeyer, sowie Katharina Frey aus Wuhbach, die Tochter der getöteten Frau Frey. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß die vom Flugplatz kommende Menschenmenge sich an den einfahrenden Zug herandrängte, um sich so rasch als möglich einen Platz zu sichern. Dabei wurden die vordersten Personen mitten vom Zuge überfahren.

Sozialpolitische Rundschau.

Säuglingsfürsorge.

Die offene Säuglingsfürsorge, wie sie durch den Frankfurter Verband für Säuglingsfürsorge in 11 Mutterberatungsstellen ausgeübt wird, umfaßt immer weitere Kreise der Bevölkerung. Um ihre Bestrebungen materiell zu unterstützen, veranstaltet der Frankfurter Sängerkreis ein Konzert, das unter Mitwirkung der Großh. Sopranfängerin Fräulein Gertrud Geyersbach (Darmstadt) und des Herrn Jos. Gareis von der hiesigen Oper Samstag, den 28. Oktober, im großen Saale des Saalbauvereins stattfinden wird. Karten sind bei André (Steinweg) zu haben.

Reichsversicherungsordnung und Betriebskrankenkassen.

Nunmehr müssen die Unternehmer, für deren Fabrik Betriebskrankenkassen bestehen, Anträge auf Zulassung der Betriebskrankenkassen nach der Reichsversicherungsordnung bei ihren Versicherungsämtern einreichen. Vorher sind, wie bei der Errichtung neuer Betriebskrankenkassen, Versicherer über den Antrag zu „hören“. In der Praxis sind Zweifel aufgetaucht, was in diesem Falle unter dem Begriff „hören“ zu verstehen ist. Nach den Gesetzesmaterialien und nach der übereinstimmenden Erklärung der Kommentare bedeutet das „hören“ von Versicherern nicht, daß die Zulassung oder die Errichtung von der Zustimmung der Versicherer abhängig ist. Den Versicherern soll hierdurch Gelegenheit gegeben werden, ihre Auffassung über die Absichten des Betriebsunternehmers zum Ausdruck zu bringen. Dabei wird angenommen, daß dieser schwerwiegende sachliche Bedenken in vollem Umfang berücksichtigen darf. Das „hören“ von Versicherern ist also lediglich für den Betriebsunternehmer maßgebend, nicht für die Versicherungsämter. Für diese kommt es lediglich darauf an, Gewissheit zu haben über die Tatsache, daß Versicherte gehört worden sind. Die betreffenden Unternehmungen tun daher gut daran, einen entsprechenden Nachweis durch Vorlage eines von Versicherern unterzeichneten Protokolls zu erbringen. In diesem Sinne ist der Begriff „hören“ auch an anderen Stellen der Reichsversicherungsordnung zu erklären.

Personalien.

Personalnachrichten aus dem Bereiche des Volkswirtschaftswesens.

1. Ernennungen. Bussemert Elsa, Unterl. in Weinhelm, wird Hauptl. dafelbst; Curtz Eugen, Schulz. in Sulzbach, wird Hauptl. dafelbst; Döbler Heinrich, Unterl. in Heidelberg, wird Hauptl. in Reutlingen, U. Eberbach; Egetmeyer Emilie, Unterl. in Ebnat, wird Hauptl. in Steinach, U. Wolfach; Fria Wina, Unterl. in Martdorf, U. Ueberlingen, wird Hauptl. dafelbst; Häß Emil, Schulz. in Friedrichstal, U. Karlsruhe, wird Hauptl. dafelbst; Hed Emilie, Unterl. in Wertheim, wird Hauptl. an der Mädchenbürgerschule dafelbst; Kling Ida, Unterl. an der höheren Mädchenschule in Freiburg, wird Hauptl. dafelbst; Kornmann Wilhelm, Unterl. zurzeit beim Militär, wird Hauptl. in Dattlingen, U. Mühlheim, Kunzemann Heinrich, Unterl. in Bauerbach, wird Hauptl. in Strittberg, U. St. Blasien; Mal Hermann, Unterl. in Heidelberg, wird Hauptl. in Strittmatt, U. Baldshut; Raler Marg, Unterl. in Weinhelm, wird Hauptl. dafelbst; Mannheimer Lazarus, Unterl. in Bodersweier, wird Hauptl. in Rehl; Schneider Rob., Unterl. in Bauschlott, wird Hauptl. in Reichen, U. Sinsheim; Seiler Otto, Schulz. in Dettlingen, wird Hauptl. in Altheim, U. Rehl; Wacker Friedrich, Unterl. in Hofhorn, wird Hauptl. in Oberbränd, U. Neustadt; Wöhrle Georg, Unterl. in Heidelberg, wird Hauptl. in Reutershausen, U. Weinhelm; Wolf Friedrich, Unterl. in Lengen, wird Hauptl. in Herdwangen, U. Pfullendorf.

2. Beförderungen. a) Hauptlehrer: Bär Karl in Sandhausen nach Kirchzarten, U. Freiburg, Bed Ignaz Josef in Heudorf nach Ue, U. Durlach, Bender Hugo in Schillingstadt nach Brühl, U. Schweighingen, Benninger Valentin in Schweighingen nach Schweighingen; Eiermann Karl in Langenbach nach Schellbronn, U. Forstheim, Egenberger Rupert in Trienz nach Haueneberlein, U. Baden; Franz Wilhelm in Redarhausen nach Schweighingen; Frauler Franz Xaver in Oberschwandorf nach Dtenhöfen, U. Achern; Geier Otto in Dettlingen nach Baiertal, U. Bruchsal; Hagmaier Otto in Schriesheim nach Schweighingen; Kirner Wilhelm in Affamsbach nach Baden; Lorenz Leopold in Hohenwettersbach nach Schriesheim, U. Mannheim; Mayer Gottlieb in Gochsheim nach Ue, U. Durlach; Meißner Karl in Dortal nach Dittelhausen, U. Tauberbischofsheim; Montag Elise in Mannheim an die Mädchenbürgerschule in Schweighingen, Mäurer Lukas in Haslach nach Sasbach, U. Achern; Müller Franz Josef in Dittlingen nach Wöschbach, U. Durlach; Nagel August in Waghäusel nach Schweighingen; Noll Wilhelm in E. Tennenbronn nach Dos, U. Baden; Pfeiffenberger Emil in Stritzenhardt nach Marbach, U. Tauberbischofsheim; Römmele Friedrich in Riefen nach Ue, U. Durlach; Renner Oskar in Landshausen nach Hohenheim, U. Schweighingen; Schirmer Karl in Waldum nach Dos, U. Baden; Schütte Anton in Reute nach Geroltsheim, U. Tauberbischofsheim; Weber Wilhelm in Hahmersheim nach Wollmatingen, U. Konstanz; Wiederteil Friedrich in Detschbronn nach Eutingen, U. Forstheim; Wentl Karl in Wieds nach Königsbach, U. Durlach; Wörner Philipp in Waldorf nach Weinhelm; Ziegler Julius in Spielberg nach Friedrichsfeld, U. Schweighingen.

b) Unterlehrer: Allgaier Elise, Unterl. in Steinach, nach Kirzegg, U. Lahr; Amann Heinrich, Schulz. in Waldfeiten, als Unterl. nach Uffingen, U. Borberg; Anthony Emil, Schulz. in Wogenfels, als Unterl. nach Wiefelingen, U. Heidelberg; Bachmann Otto, Schulz., als Unterl. nach Kusmann, U. Bretten; Band Kara, Unterl. in Dedsbach, nach Kleinherrichsmund, U. Säckingen; Barth Josef, Unterl. in Emmendingen, an die Bürgerschule in Rielaslingen, U. Konstanz; Baumgartner Karl, Schulz., als Unterl. nach Freiburg; Bäurle Alfons, Unterl. in Herdwangen, als Schulz. nach Kreenheinstetten, U. Rehl; Bedtold Jakob, Schulz. in Schutterwald, als Hilfsl. nach Mühlheim, U. Forstheim; Bed Albert Karl, Unterl. in Kauf, nach Freiburg; Bed Karl, Unterl. in Freiburg, an die Seminarübungsschule in Meersburg; Beder Oskar, Unterl. in Säckingen, als Schulz. nach Lundenbach, U. Weinhelm; Beierle Hermann, Schulz. in Brunnaden, nach Bamberg, U. Ueberlingen; Belle Johann, Unterl., zurzeit beim Militär, als Schulz. nach Kamlach, U. Mühlheim; Beigel Anton, Schulz. in Altem, nach Griesbach, U. Waldkirch; Bender Luise, Unterl. in Friedrichsfeld, als Schulz. nach Spö, U. Karlsruhe; Benz Karl, Unterl. in Emmendingen, nach Eberbach; Bertam Elisabeth, Schulz., als Unterl. nach Weinhelm, U. Lahr; Biffinger Marg, Unterl. in Leiberningen, als Schulz. nach Schöllach, U. Neustadt; Bockebier August, Schulz. in Ue, als Unterl. nach Weiler-Fischerbach, U. Wolfach; Braun Hermann, Hilfsl. in Sulzbach, als Unterl. nach Karlsruhe; Breunig Hildegard, Unterl. in Weiler-Fischerbach, nach Waghshurf, U. Achern; Rommer Ludwig, Schulz., als Hilfsl. nach Reuthard, U. Bruchsal; Ruggler Alma, Schulz. in Eppingen, nach Kauf, U. Bühl; Brunner Heinrich, Unterl. in Unterlimonsbach, nach Wollbach, U. Säckingen; Buchl Emilie, Schulz., als Unterl. nach Burtheim, U. Breisach; Bundschuh Otto, Hilfsl. in Steinbach, als Unterl. nach Reichelsbergen, U. Breisach; Burger Friedrich, Unterl. in Ortenberg, nach Seelbach, U. Lahr; Burtart Amalie, Unterl. in Schönwald, nach St. Peter, U. Freiburg (nicht nach Elgersweier, U. Ofenbürg); Canz Wilhelm, Schulz., als Schulz. nach Grünwettersbach, U. Durlach; Combs Heinrich, Unterl. in Ofersheim, als Schulz. nach Altemheim, U. Ofenbürg; Daiber Wilhelm, Schulz. in Jauerbach, nach All-Glashütte, U. Freiburg; Dalchow Oskar, Unterl. in Reilingen, nach Erlingen, U. Forstheim; Derr Hugo, Unterl. in Breilnau, nach Lautenbach, U. Kastatt (nicht nach Marbach); Derr Marie, Hilfsl. in Kastatt, als Unterl. nach Stollhofen, U. Bühl; Dierenbach Alfred, Unterl. in Waldhausen, als Schulz. nach Furtwangen, U. Triberg.

Der Balkanbrand.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

(Nachdruck verboten.)

v. R. Skodra (Stutari in Albanien), 6. Okt. „Aber — Aman! — Gnade!... Wir sind verloren!“ jammert mein griechischer Wirt, bei dem ich vor einer Stunde abgestiegen bin. „Sie massieren uns innerlich einer oder zwei Stunden, wenn der Krieg ausbricht...“

Draußen auf den holperigen Straßen klappern die Kavalleriepatrouillen vorbei — seit Anbruch der Dunkelheit ist es bei Lebensgefahr verboten, sich außer dem Hause zu zeigen — Belagerungszustand — schlotternde angstbebende Christen — verlassene, zum äußersten entschlossene Muselmänner — drüben auf den Forts die Scheinwerfer, welche das zerrissene Hügelland nach anscheinenden Missionen abscuchen — ihren grellen kalten Strahl minutenlang über die bleiernen Wasser des Stutari-Sees gleiten lassen, um zu prüfen, ob von dorther nicht montenegrinische Barken eine Landung versuchen — und weiter im Herzen der Stadt 17 000 Mann anatolischer Truppen und wohl an die 7000 albanesischer Mohammedaner, welche fiebernd den Augenblick erwarten, unter den verhassten und verachteten Christenbunden ein Blutbad anrichten zu können...

Schon wieder ist er da — der alte griechische Wirt sagt: „Aber Herr!... Du siehst wie es ist (aus lauter hindernder Angst duht mich der edle Hellen) — Ich — ja, Ich, Europäer, Ich Fremde — Euch wird man kein Leid zufügen, aber uns — Aman bei effendim — wir sind verloren... Ist denn das noch ein Leben?... Seit einem Jahre stobt der Handel — sehen Sie den Herrn dort? — Er ist ein französischer Mechaniker — seine Barke, die eine Straßenwalze geladen hat, liegt seit zwei Wochen nur zwanzig Kilometer von hier und kann trotz des günstigen Windes nicht herein — angeblich — d. h. es haben

alle Angst irgend etwas zu unternehmen — sich aus dem Hafen zu wagen, da jeden Augenblick aus dem dichtesten Busche beiderseits der Bujana die Montenegriner herübersehen können... Wir sind von der Welt und ihrem Verkehre abgeschnitten...“

„Halt, Du alter Sünder- und Lasterschlauch — aber warum fängst denn Griechenland als erster an — und die bulgarischen Bomben?... und die serbische Selbstüberhebung? und die montenegrinischen Heereien?... Sag mir doch, mein erhabener Vater (benn jetzt duhe ich den alten Herrn aus meinerseits), warum nehmen denn Eure Stammesbrüder in Griechenland, Bulgarien, Serbien und der Tsernagora nicht ein wenig Rücksicht auf Euch — ihre Connationen — die Ihr als türkische Untertanen den Osmanen auf Gnade und Ungnade — eher wohl auf Ungnade überliefert seid, wenn sie einen Krieg anfangen. Aber Ihr könnt im übrigen doch wieder beruhigt sein — denn selbst in der Türkei ist es bekannt geworden — wie wir Christen — Europäer, wenn Du willst — den quittengelben Chinesen das Fell verlohnt haben, als sie es wagten, gegen uns in corpore vorzugehen. Ich kann Dir versichern, daß auch die Osmanen dies wissen und sich schwer hüten werden, durch Christenmassakre eine Einigung Europas (wie sie trotz aller Antagonismen auf Grund der Rassenfrage stets möglich ist) herbeizuführen... „Aber — Bey effendim azarelliri (Ezzelens), Donnerwetter wird mir der homerische Held eine Rechnung machen), Du kannst ja Recht haben — aber was nützt es uns armen ottomanischen Untertanen, uns Griechen, Serben, Bulgaren und Montenegriner, wenn Ihr später dann einen Kreuzzug gegen die Türken macht, wenn wir alle längst schon erschlagen sind...“

Ich schreibe dem griechischen Wirt dieses politische, etwas grimmige Exposé in die Babushen (Schlappschuhe), denn es deutet sich mir, was ich seit zwei Tagen von christlichen, ottomanischen Untertanen höre... Ein anderes Bild!...

Vor achtundvierzig Stunden bin ich in Medua (San Giovanni di Medua) gelandet — der einzige neugierige Fremde unter den fünfzig Touristen des Lloyd-Dampfers. Die Bucht ist schmal — im Süden steigt Rauch auf — dort brennt ein albanesisches christliches Dorf. — Der Dampfer fährt ab — ich allein — so gänzlich allein und verlassen, werde von einem sanftmütigen und ebenso stupiden Polizisten verhört — meine Bagage (d. h. die beiden Einzüge des großen Koffers) so minutös unterfucht, daß die drei Sauergetarabier unbemerkt am Boden des Koffers bleiben (zweimal habe ich sie schon durchgeschmuggelt) und dann flieht mir die Welt offen.

Medua hat acht Häuser, darunter vier Kasernen, ein Zollamt und drei Kramläden — eines vorfallener, vertommener und öder als das andere. Ein kleiner Kai sollte von einer französischen Gesellschaft gebaut werden — die Arbeit ruht seit Monaten, der kaum 30 Meter lange Schienenstrang für die Wagonette ist vom Sande verweht — Ingenieure und Arbeiter haben das Weite gesucht. Ein österreichischer Bagger, auf dem die bunten Farben der Monarchie lustig wehen, liegt verträumt vor Anker — kein Segel ist in der Bucht zu sehen. Vor dem Kaffeehause bummeln einige schwer bewaffnete Albanesen-Mohammedaner, welche mit Gewehren versehen worden sind, um gegen ihre katholischen Landsleute zu kämpfen.

Von jenseits der Bucht steigt eine zweite Rauchfäule auf — ein zweites katholisches Gehöfte wird eingekäschert. Nach einer Stunde dreht sich der Wind — wir hören deutlich das tat-tat-tat... des Kleingewehrfeuers.

„Bestern nachmittags“, sagt der albanesische Krämer, „haben sie drei Stunden lang mit Kanonen geschossen. Essad Pascha ist mit 4000 Mann von Durazzo heraufmarschiert um nach Stutari zu gehen — wir glauben aber, er will auf Dulcigno vorstoßen, um die Montenegriner als erster zu überfallen, da der Hafen von Truppen ent-

blößt ist. Unterwegs ist er von Albanesen angegriffen worden, hat 17 Mann und einen Offizier verloren und hat dann sämtliche erreichbare Gehöfte längs der Straße eingekäschert. Jetzt ist er wieder hinauf...“

Verlassen liegt die Straße nach Alessio — es sind einhalb Stunden Marsch dorthin — Pferde sind hier keine aufzutreiben, also machte ich mich zu Fuß auf, um hinüberzugehen. Zwei schwarze Wipern und eine Kreuzotter liegen erschlagen auf der Straße — nette Gegend!... Das Gewehrfeuer bleibt rechts von mir — der Weg geht über Berggipfen und felsige Vorgebirge in eine kleine Ebene — dort liegt Alessio, ein Städtchen von etwa 4000 Einwohnern. Zeltlager sind vor der Stadt aufgebaut — ein Gendarm nimmt mich sofort in Empfang und führt mich zum Kamlatam. „Woher — wohin?...“ Nachdem ich mich genügend legitimiert habe, geht das Gespräch über die Tagesereignisse über. Natürlich haben die Truppen nur zwei Lote geholt und nicht siebenzehn — von den Zerstörungen der Häuser ist kein Wort wahr — es sind nur die Wallfuren, die angefangen haben... uff. Als ich dann durch den Bazar gehe, sehe ich ganze Bündel albanesischer Frauenkleider und kleinen Hausrat von den Soldaten zum Verkaufe ausgeboten... „Na, Kameraden, viel erbeutet?...“ „Du siehst es selbst, Herr!“ Und die braven Burtschen lachten häßlich ergöt.

Nach Medua zurückgekehrt, hören wir die ganze Nacht hindurch das Knattern der Flinten und frühmorgens, als der Lloyd-Dampfer mit dem österreichischen Generalkonsul Kral von Saloniki einfährt, raucht es neuerdings auf der südlichen Landzunge und selbst der sanftmütige Hassan Bestafsch, der erste Notable von Stutari, der sich an Bord befindet, kann diesmal nicht ablegen, daß seine Glaubensbrüder sengen und brennen.

Wir nehmen den kleinen Rüstendampfer des Lloyd, der uns in die Bujana bringen soll. An Bord sind

Der Brand auf dem Balkan.

Der erste Erfolg der türkischen Waffen.
 Paris, 15. Okt. Nach eingegangenen Nachrichten sollen die türkischen Truppen in dem Gefecht an der serbischen Grenze bei Ristowah einen Vorteil errungen haben.

Belgrad, 15. Okt. (Agence Havas.) Die Grenzschüsse dauerten gestern den ganzen Tag. 3000 Mann starke türkische Truppen eröffneten das Feuer gegen Ristowah und besetzten das serbische Gebiet längs der Grenze in einer Ausdehnung von fast 4 Kilometern bis Gorgotogoh. Die serbische Grenzgarde versuchte den Vormarsch der türkischen Streitkräfte durch Geschützfeuer aufzuhalten. Die Verluste der Serben betragen 24 Tote und 4 Verwundete. Offizielle Kreise drücken ihr Vertrauen (!) aus über den plötzlichen Angriff, den sie als eine Provokation (!) hinstellen. Die Regierung erklärte, sie werde sich auf die Defensivbeschränkung u. die Offensiv nur dann ergreifen, wenn der Einfall einen größeren Umfang annehmen sollte.

Wien, 15. Okt. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Belgrad: Heute wird ein Regierungscommuniqué folgenden Inhalts veröffentlicht werden: Türkische Truppen haben die Grenze überschritten und sich auf serbischem Gebiet verhalten. Sie wurden aber im Laufe des Nachmittags zurückgeschlagen (?), wobei sie 2 Tote und 4 Verwundete hatten. Die Regierung betrachtet diesen Ueberfall wohl nicht als Casus belli, aber als eine Provokation und als einen Beweis der feindseligen Gesinnung der Türken. Die Regierung ist gleichwohl entschlossen, in korrekter Reserviertheit die Antwort auf die gefürchte Note abzuwarten.

Eine militärtechnische Preisfrage haben die Verfasser des Regierungscommuniqués hier gestellt: Wie kann man einen Gegner, der sich verschont hat, zurückschlagen? Die Bemängelung der ersten serbischen Niederlage ist mehr als dumm, sie ist dreist.

Wien, 15. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Das Wiener Korrespondenzbüro meldet aus Saloniki von gestern: Eine Nachricht aus Bosanowa besagt, daß heute von der serbischen Grenze Kanonendonner vernommen wurde, woraus man schloß, daß die Serben die Offensive ergriffen hätten. Später stellte es sich heraus, daß eine starke serbische Bande in der Ortschaft Kratowa und deren Umgebung Bomben geworfen haben, deren Detonation für Kanonendonner gehalten wurde.

Konstantinopel, 15. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Gestern abend 9 Uhr hier eingegangene Meldungen von türkischen Kämpfen besagen: Die Türken erzielten Verstärkungen, ergriffen die Offensive und schlugen die Montenegriner zurück. Die Montenegriner hatten große Verluste. Das Gefecht bei Berane dauert fort, ein türkisches Detachement bei Tuzi leistete hartnäckigen Widerstand gegen zwei montenegrinische Divisionen, die durch Massieren verstärkt wurden. Zwei türkische Majore fielen. Die Schlacht bei Kranaia endete mit einer Niederlage der Montenegriner. Ein türkischer Offizier ist gefallen. Wie halbamtlich verlautet, überschritten die Türken bei Plewle im Nordbajar die Grenze. Die im Lande befindlichen Serben verstärkten die türkischen Truppen. Die Gefechte endeten mit einem Erfolg der Türken.

Einnahme von Tuzi durch die Montenegriner.

Podgoriça, 15. Okt. Die Stadt Tuzi hat sich ergeben.

Der Versuch der Montenegriner und Serben, sich im Sandschal Kovibasar die Hand zu reichen, ist bis jetzt nicht geglückt. Es ist den Montenegrinern nicht gelungen, Berane zu erobern, zwar haben sie den offenen Ort Bjelopolje, der

hart an der Grenze liegt, besetzt, aber dafür sind die Serben, die von Norden aus Steniga vorstießen wollten, zurückgeschlagen worden.

Konstantinopel, 15. Okt. Die Wälder melden, haben die Serben bei Steniga eine Angriff versucht, sind aber mit bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen worden.

Bevorstehende Kriegserklärung.
 (Eigener Drahtbericht.)

f. Sofia, 15. Okt. Offiziell wird bekannt gegeben, daß, nachdem die Porte die bulgarische Note wahrheitsgemäß beantwortet lassen wird, morgen die Kriegserklärung erfolgt.

f. Konstantinopel, 15. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die Gesandten der Balkanstaaten erhielten den Order, sich morgen zur Abreise bereit zu halten, da wahrscheinlich am morgigen Tage das Ultimatum erfolgen wird.

Die ewigen Konferenzen.
 (Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 15. Okt. Nach einem Berliner Telegramm der „Königlichen Zeitung“ befaßt es sich, daß von Frankreich die Anregung zur Einberufung einer Konferenz nach Konstantinopel ausgeht. Der Korrespondent glaubt nicht, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt, wo der Krieg auf dem Balkan begonnen hat und die Ereignisse sich überziehen, die Ausführung dieser Anregung möglich ist. Immerhin erweise es dankenswert, daß Frankreich von neuem einen Schritt unternimmt, der dazu beiträgt, die Mächte nicht nur für den Augenblick, sondern auch für künftige Möglichkeiten in ständiger Fühlung zu erhalten.

Paris, 15. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Gegenüber dem im Ausland verbreiteten Gerüchten, daß Poincaré den Gedanken an eine internationale Konferenz zur Lokalisierung und einer raschen Beendigung des Balkanbrandes angeregt habe, erklärt der „Temps“ auf Grund zuverlässiger Mitteilung, daß Poincaré einen derartigen Plan, der übrigens gegenwärtig verfrüht wäre, nicht formuliert habe. Der Meinungsaustausch zwischen den Mächten dauere fort.

Die Annexion Kretas.

Athen, 14. Okt. In hiesigen politischen Kreisen glaubt man, die Anwesenheit mehrerer englischer Schiffe in der Südbucht bezwecke, die Neutralität Kretas im Falle der Kriegserklärung Griechenlands sicherzustellen und die Abfahrt kretischer Truppen nach Griechenland zu verhindern.

London, 15. Okt. Die „Times“ meldet aus Kreta, daß die Nachricht von der Annexion Kretas den größten Entzusehen hervorgerufen habe. Die Ruhe sei vollkommen gewahrt.

Saloniki, 15. Okt. Dem Drängen der Albanesen nachgebend, die um Ausrüstung mit modernen Waffen nachgesucht haben, damit sie sich an den Kämpfen gegen Montenegriner und Serben intensiver als bisher beteiligen können, hat die Regierung die nötigen Bewilligungen erteilt. Wie aus Ueskub gemeldet wird, werden weitere Albanesen sofort nach Eintreffen von Munition nach den am meisten bedrohten Punkten der Grenze abgehen.

f. Athen, 15. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Heute nachmittag ließ das von der griechischen Regierung an die Porte gerichtete Ultimatum auf Freilassung der festgehaltenen griechischen Dampfer ab. Im Falle der Weigerung der Türken wird Griechenland seine Würde und Interessen angemessen zu wahren wissen. Die Regierung ist entschlossen, den türkischen Abgeordneten zur heutigen Sitzung den Zutritt nicht mehr zu gestatten und wenn nötig Gewalt gegen sie anzuwenden.

Hier müssen wir den Vagabund verlassen und auf einen kleinen Raddampfer überbocken. Eine Kommission von mohammedanischen Notabeln und Beamten Stutaris war zum Empfang Nazim Paschas eingetroffen — sie alle fielen nach Neugierden über Traluch (Erisopolis) und ich muß erzählen — deutsch — italienisch — französisch und einigen tabakten Fanatikern sogar auf türkisch. Gebe Allah in seiner Barmherzigkeit, daß sie mich richtig verstanden haben.

Ein bildhübscher Kerl in goldstrotzendem albanesischem Kostüm, ein mohammedanischer Doktor von Stutari mit Mannlicher-Karabiner und russischen Nagantrevolver, mit Silberketten behangen und Patronen gepulkt, raddrückt mich französisch, türkisch und arabisch an, ich soll mit ihm in die Berge gehen. Er will mir ein Gewehr geben (wozu? — ich habe sie schon geschmuggelt, siehe oben) und wir wollen als Comibatsch gegen die Massiforen kämpfen. Warum nicht gleich gegen die vereinigten Christenheit? ... Ich entgegnete auf gut Wienerisch: „Wann i Di beweisich!“ und der gute Kerl verstand natürlich nur „Derwisich“ und hielt mich für einen begeisterten Mohammedaner. Der Doktor heißt Abdullah, hat keine Praxis, viel Schulden, aber desto mehr Genußsucht und dürfte in einem Christenmassakre wohl kaum viel zu riskieren haben, außer seinem wohl nur ihm kostbaren Leben, das er rechtzeitig in Sicherheit bringen dürfte.

So also sind die Elemente, die säuren und jene, die beben. Auf der einen Seite die christlichen Rajahs der Städte — ein geldredtes feiges Volk, das durch die bloße Drohung einiger Flintenläufe sich auf Gnade und Ungnade ergibt — andererseits die Radaubrüder, die ohne übermäßigen moralischen Halt die Situation ausnützen, den andern Furcht einflößen und quatschvergnügt auf den Köpfen der Christen umherzarteln, „dann auf unsern Schultern stehen sie seit Jahrhunderten schon“, wie mir heute abend die stolze und dabei reizende miridische Prinzessin Natha Bib-Doba anvertraute.

Kommunalpolitische Umschau.

Errichtung einer städtischen Hypothekenanstalt für zweite Hypotheken.

Die Stadt Eberfeld hat eine städtische Hypothekenanstalt errichtet. Die Satzungen hierfür lauten: § 1. Zur Förderung der Bautätigkeit in der Stadt Eberfeld, besonders zur Förderung der Erbauung kleiner und mittlerer Wohnungen, wird für den Stadtbereich eine Hypothekenanstalt eingerichtet. Es werden daraus Darlehen gegen Sicherstellung durch zweifelhafte Hypotheten mit dem Range unmittelbar nach der 1. Hypothet gewährt. — § 2. Die Mittel für diesen Zweck gewinnt die Anstalt durch ein seitens der Stadt durch Anleihe aufzunehmendes Betriebskapital, dessen Höhe durch die Stadtverordnetenversammlung festgesetzt wird. — § 3. Die Geschäfte der Hypothekenanstalt führt eine besondere Kommission. Für diese Geschäfte sind besondere Bücher zu führen. Die Schätzungen des Grundstückswertes, die Bewilligung der Darlehen und die Bestimmung der näheren Bedingungen erfolgt durch den Sparfassenverwaltungsrat. — § 4. Dem Zwecke der Anstalt entsprechend sollen die Mittel derselben in der Regel nur für Neubauten zur Verfügung gestellt werden; ausnahmsweise dürfen jedoch mit Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung auch in Eberfeld belegene, anfalligen Eigentümern gehörige, in gutem Zustande befindliche Häuser und Güter, soweit diese nicht Spekulationszwecken dienen, befohlen werden; in beiden Fällen in der Regel aber nur dann, wenn die Beleihung an erster Stelle durch die Städtische Sparkasse erfolgt ist. — § 5. Die Beleihung darf 75 Prozent des Wertes des bebauten Grundstückes und in der Regel im Einzelfall den Betrag von 25 000 M nicht übersteigen. — § 6. Neben der Verzinsung ist eine ausreichende Tilgung zu vereinbaren, und zwar mindestens in Höhe des Tilgungssatzes der Anleihe. (§ 2.) — § 7. Der Zinsfuß für die zweite Hypothet soll in der Regel 4 Prozent mehr betragen, als der Zinsfuß der ersten Hypothet. — § 8. Die Ueberlässe der Hypothekenanstalt sind einem Reservefonds zuzuführen, bis dieser eine Höhe von 20 Prozent des ausgeliehenen Hypothekentapitals erreicht hat. Die Verwendung des 20 Prozent übersteigenden Betrages unterliegt der Bewilligung durch die Stadtverordnetenversammlung.

Letzte Nachrichten.

Weingartners Prozeß.

Leipzig, 15. Okt. In dem Prozeß Felix Weingartners gegen den König von Preußen, vertreten durch die Generalintendantur der Königlich-schauspieler, hat heute das Reichsgericht die Zurückweisung der Revision des Klägers beschlossen. Die Klageerhebung ging dahin, daß der von Weingartner mit der Generalintendantur abgeschlossene Vergleich, monach er während 5 Jahren in Berlin und innerhalb eines gewissen Umkreises nicht auftreten dürfe, als ungültig anzusehen sei, weil er gegen die guten Sitten verstoße.

Die Revision im Methylnalkohol-Prozeß verworfen.

Leipzig, 15. Okt. In der Revisionsverhandlung im Methylnalkoholprozeß wurde vom Reichsgericht die Revision aller drei Angeklagten verworfen.

Ein Lawinenunglück.

Järich, 15. Okt. Eine Karawane von 7 Touristen wurde beim Bestehen einer Bergrippe bei Pontrefina von einer Lawine überrollt, die zwei über eine Felswand riß. Der eine, ein deutscher Malergeselle, blieb mit geschmetterten Gliedern liegen, der andere kam mit leichten Verletzungen davon.

Das Grubenunglück von Northholl.

Queensdown, 15. Okt. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Fünf weitere Leichen wurden aus der Grube von Northholl zutage gefördert. Man beglückwünscht die Bestattungen für das Leben der 98 Bergleute, die noch in der Grube eingeschlossen sind. Die Rettungsmannschaften machen unermüdlich den Versuch, zu den Eingeschlossenen vorzudringen.

Ein Attentat auf Roosevelt.

Newyork, 15. Okt. Wie aus Milwaukee gemeldet wird, hat ein Sozialist einen Schuß auf

Roosevelt abgegeben, der ihn an der Brust verletzte. Trotz der Verwundung begab sich Roosevelt, ohne den Arzt zu gestatten, die Wunde zu untersuchen, in eine Versammlung, wo er fast eine Stunde redete. Infolge des großen Blutverlustes mußte er schließlich seine Rede unterbrechen. Er wurde in ein Krankenhaus getragen.

Die Untersuchung der Wunde Roosevelts im Hospital hat ergeben, daß die Kugel über der 10. Rippe 3 Zoll tief eingedrungen ist, ohne die Lunge zu verletzen. Der Auswurf enthält kein Blut. Möglicherweise hat die vorzügliche Entwidlung der Brustmuskulatur Roosevelts das Leben gerettet. Doch ist äußerste Vorsicht geboten, um eine Blutergußung zu verhüten. An seine Gattin hat Roosevelt telegraphiert, daß keine Gefahr bestehe.

Nach der Untersuchung veröffentlichte der Arzt Roosevelts, Terrell, einen Bericht, der besagt, Roosevelt sei infolge der Kugeldurchdringung, die auf die Nervenspannung gefolgt sei, sehr schwach. Wenn keine Wendung eintrete, seien die Aussichten nicht ungünstig. Abgesehen von der Schwäche habe sich das Befinden wenig geändert.

Milwaukee, 15. Okt. Ueber den Anschlag auf Roosevelt werden noch nachfolgende Einzelheiten bekannt: Durch die Schwere des Militärmantels und das Bündel Manuskript in Roosevelts Tasche wurde die Kraft des Geschosses abgeschwächt. Die Kugel blieb im Muskelgewebe der linken Brust stecken. Roosevelts Sekretär ergriff sofort den Attentäter, schlug ihn zu Boden und entzog ihm die Waffe. Roosevelt selbst bewegte sich kaum, als ihm die Kugel traf.

Newyork, 15. Okt. Der Täter, der den Schuß auf Roosevelt abfeuerte, gab an, er heiße John Schrank und sei in Bayern geboren; er ist 37 Jahre alt und hat zwei Kinder. In seiner Tasche wurden sinnlose Notizen gefunden, die Proteste gegen die dritte Präsidentschaftskandidatur Roosevelts enthielten.

Der „Frankf. Zig.“ wird berichtet: Der Attentäter Schrank ist in Erding (Bayern) geboren und 36 Jahre alt. Er kam vor 27 Jahren mit seinen Eltern hierher. Er war, wie bei ihm gefundene Papiere barium, Roosevelt schon längere Zeit gefolgt.

Berlin, 15. Okt. Zu Bevollmächtigten des Bundesrats wurden ernannt: der Altburgische Staatsminister Scheller-Steinwarth, der Hamburgische Senator Stahmes.

Strasbourg, 15. Okt. An der schweizerisch-österreichischen Grenze wurde im Juli verflohenen Jahres der Gasarbeiter Schaub aus Basel von dem Feldhüter Bohrer in Neuweiler im Elsaß lebensgefährlich verletzt. Infolge der langwierigen Ueberführung zu dem Arzt in St. Ludwig trat eine eitrige Verschlimmerung der Verletzung ein, doch Schaub nach kurzer Zeit verstarb, eine zahlreiche Familie in großer Not hinterlassend. Auf Verlangen des schweizerischen Bundesrates wurde Bohrer vor das Schwurgericht Mühlhausen gestellt, aber in der Verhandlung am 2. Februar freigesprochen. Auch die von der Witwe des Getöteten geforderte Entschädigungssumme wurde nicht bewilligt. Auf diplomatischem Wege wurde nun der Fall wieder aufgegriffen und die zwischen der deutschen und schweizerischen Regierung gepflogenen Verhandlungen sind in den letzten Tagen zu einem für die Hinterbliebenen des Getöteten günstigen Ausgang gekommen. Die deutsche Regierung hat sich erboten, falls von der Schweiz Gegenrecht zugesichert wird, aus Billigkeitsgründen den Hinterbliebenen Schaub eine Entschädigung von 3000 M zu bewilligen.

Paris, 15. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Marceller Reeder und Kaufleute erhielten die Mitteilung, daß die Kommission des schwarzen Meeres sich weigert, ihnen Waren auf Schiffen mit österreichischer Flagge zu verfrachten.

Paris, 15. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Aus Algier wird gemeldet, daß dort 4 griechische Torpedobootszerstörer gegenwärtig Koblenz einnehmen und sich zu unverzüglicher Abfahrt bereit halten.

Bestbewährte Nahrung für: gesunde und magen-darmkranke sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.



Kufeke

ein Duzend türkischer Offiziere in Zivil, die nach Stutari müssen und eine Durchsuchung des Schiffes durch italienische Kriegsschiffe fürchten. Tatsächlich taucht, als wir eben an der Mündung der Bojana ankommen, im Süden etwas auf, das ein italienisches Torpedoboot zu sein scheint, und die Herren atmen sehr erleichtert auf, als der Kapitän ihnen erklärt, daß wir nicht mehr eingeholt werden können. Vor der Mündung kreuzen fünf große Segelboote. Hassan Bestafsch bricht in lautes Jammern aus: „Dort habe ich Getreide geladen, aber sie trauen sich nicht herein — die Montenegriner haben schon die Feindseligkeiten begonnen und nehmen meine Barken weg...“

In Rufag, einem Weiler von fünf Häusern ist die türkische, einen Büchsenfuß weiter nordwärts, die montenegrinische Zollstation S. Nicolo.

Hier wie dort arbeitet niemand mehr. In allen Dörfern beiderseits der breiten, herrlichen Bojana läuft oft und jung mit Flinten umher — spazieren bewaffnete Gestalten über die feigen Bergtämme — heben sich dunkle Silhouetten, hinter denen ein dünner schwarzer Strich das Mauser erkennen läßt, vom blaugelben Abendhimmel ab. Nur da und dort wachen albanesische Weiber ihre und ihrer Gattergatten Wäsche im Flusse — sie — diese braven, herrlichen Weiber sind das einzige arbeitende Element in dem nun seit Jahren währenden Aufstande.

Halbwegs nach Stutari liegt ein türkischer Hafen Samriß. Westlich von ihm überspringt die türkische Grenze die Bojana und läuft querbergeln (von „feßeln“ darf man in diesem Bergschaos wohl nicht sprechen) nach dem See von Stutari, den sie in zwei fast gleiche Hälften teilt. Hier im Hafen liegen wohl an zwanzig toterte, türkische Segelboote mit lustig flatternden Halbmondbringen, die seit Beginn des Krieges mit Italien nicht auslaufen können. Hier sollen wir den Friedenspascha Marßhall Nazim Bey an Bord bekommen, der mit den katholischen Albanesen poltrieren soll. Aber wir warten vergebens.

In tiefer Finsternis nähern wir uns Stutari. Kein Licht an Bord — nicht einmal die vorgeschriebenen Bordlaternen rot und grün. Wir dampfen ja unter türkischer Flagge — laufen einmal auf eine Sandbank auf — kommen endlich los — dann durch ein wie rasend an den Borden vorüberziehendes Wasser an eine Zugbrücke, deren Wächter jedenfalls auf galante Abenteuer ausgegangen sind, denn kein Pfeifen der Sirene bringt sie herbei und antern endlich mitten im Fluß. Barken ohne Licht kommen heran — endlich Fackeln — Menschenmenge „Testere ridjha-berim!“ (Bitte um den Paß). Den Paß — wenn man rechts die Zylinderjacke hat, links die Handtasche, vor sich den Koppelteller, neben sich den großen Koffer, hinter sich den Sattelzeugsaak hat? ...

Rein! ... da muß man pröde sein u. nicht alles niedererschreiben, was man gesagt hat. Es wäre gegen Jugenderziehung und Anstand.

Bemerkt! Ein Marschall wird erwartet, in dem Südbalkan seine Rettung, sein Heil erblickt. Alle Notabeln und Beamten fahren ihm stundenweit entgegen — niemand denkt daran, an Bord ein paar Laternen mitzunehmen — die Behörde zu verständigen, daß die Durchfahrt durch die Brücke offen gehalten werden muß — Wagen an die Landungsstelle zu bestellen ...

Dahingegen warten in tiefer Finsternis wohl 10 000 Soldaten rechts und links der Straßen lagern auf Seine Eggelanz — in stockfinsterner Nacht. Niemand hat vor drei Stunden daran gedacht, von Samriß aus nach Stutari zu telegraphieren, daß der Marschall nicht kommt.

Für vierzig Kilometer fährt zum Dampfer, einen Wagen und noch eine halbe Stunde zu Fuß — zehn Stunden — Speien zusammen 40 Kronen — nun das ist eine Leistung, die unübertroffen bleiben dürfte. Reformen tun bringend not.

Die Türken haben Allah und seinem Propheten gedankt, daß wir überhaupt angekommen sind. Ich auch! —

Kleines Feuilleton.

Der Tod der schwarzen flammischen Zwillinge.
 Aus Newyork wird berichtet: Willie, die eine von den flammischen Zwillingen Willie und Christine, ist am Mittwoch in ihrem Heim bei Whitewill, Ohio, gestorben, und ihre Schwester Christine, die sie um einige Stunden überlebte, folgte ihr dann auch in das Reich der Schatten. Die schwarzen Zwillinge haben ein Alter von rund 60 Jahren erreicht. Sie erblickten noch zur Silberrzeit das Licht der Welt, und da sie Neugierden waren, ließ sich der Besitzer der Eltern die schöne Gelegenheit nicht entgehen und verkaufte die Zwillinge für 160 000 M zu Ausstellungswecken. Als sie einige Jahre später in Philadelphia ausgestellt waren, wurden sie gestohlen, und der Besitzer erfuhr jahrelang nichts von seinen kostbaren Zwillingen. Erst später gelang es ihm, die Zwillinge in London ausfindig zu machen und wieder zu erlangen. Seitdem wurden sie jahrelang in Amerika und in Europa ausgestellt.

Willie und Christine konnten in der Tat als eine einzigartig graziöse Paare der Natur betrachtet werden. Im Gegensatz zu anderen flammischen Zwillingen bestanden sie nicht aus zwei zusammengefügten Körpern; sie hatten zwar zwei Köpfe und vier Beine, aber nur einen gemeinsamen Rumpf. Ihre Charaktere stimmten seltsam überein, sie hatten dieselben Abneigungen und dieselben Sympathien, aber trotzdem kam es zwischen den Zwillingen manchmal doch zu Meinungsverschiedenheiten. Sie zogen durch die Welt, wurden von Tausenden von Neugierigen bestaunt und erregten bei Ärzten, Anatomen und Biologen lebhaftes Interesse. Aber sie beschränkten sich nicht darauf, sich für Geld ausstellen zu lassen, sie traten auch auf der Bühne auf, tanzten, sangen Duette, und es war ein unheimlicher Anblick, diese beiden Geschöpfe zu sehen, die das Schicksal so hilflos zusammengeklammert hatte. Mit einer Mischung von Grauen und Mitleid wurde man dann Zeuge, wie der eine Kopf nach rechts gewandt mit jemandem sprach, während der andere Kopf mit einem Dritten eine Unterhaltung führte.

Seltene Kaufgelegenheit

6000 Paar Strümpfe

für Damen, Herren und Kinder

fehlerlose Qualitäten,
meist württembergische
Fabrikate zu
enorm billigen Preisen!

Dieses Angebot

ist eine seltene Gelegenheit **prima Strumpfwaren** ohne
Fabrikationsfehler, also keine sogenannte Partieware zu **riesig**
billigen Preisen zu erwerben.

Strümpfe für Damen

- Strümpfe, schwarz und lederfarbig, Wolle plattiert, beste Qualität, mit verstärkter Ferse und Spitze Paar **95** ₰
- Strümpfe, schwarz Kaschmir, reine Wolle, englisch lang, mit verstärkter Ferse und Spitze Paar **95** ₰
- Strümpfe, schwarz, prima Kammgarn, mit verstärkter Ferse und Spitze Paar **1.45**

Strümpfe für Herren

- Strümpfe, reine Wolle, grau, ohne Naht, verstärkte Ferse und Spitze Paar **95** **1.25**
- Strümpfe, schwarz Vigogne, gute Qualität Paar **45** ₰
- Socken, grau Vigogne, gute Qualität Paar **35** ₰
- Socken, grau, reine Wolle, ohne Naht, verstärkte Ferse und Spitze Paar **70** **90** ₰
- Socken, grau, reine Wolle, fein gestrickt Paar **75** ₰
- Kamelhaar-Socken, rein Kamelhaar, besonders empfehlenswert für empfindliche Füße Paar **75** ₰
- Normal-Socken, reine Wolle, sehr angenehm im Tragen Paar **95** ₰

Strümpfe für Kinder

- Baby-Strümpfe**, reine Wolle, vollständig nahtlos, in schwarz, grau und beige
- | Größe | 1 | 2 | 3 | 4 |
|-------|-----------|-----------|-----------|-------------|
| Paar | 25 | 28 | 32 | 38 ₰ |
- Kinder-Strümpfe**, schwarz, Wolle plattiert, gute Qualität, Ferse und Spitze verstärkt
- | Größe | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 |
|-------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-------------|
| Paar | 45 | 52 | 60 | 68 | 75 | 85 | 95 | 95 | 95 ₰ |
- Schul-Strümpfe**, reine Wolle, mit verstärkter Ferse und Spitze, unverwüstlich im Tragen
- | Größe | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
|-------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-------------|
| Paar | 45 | 55 | 65 | 75 | 80 | 90 | 95 | 95 ₰ |
- Ringel-Strümpfe**, farbig, reine Wolle, mit verstärkter Ferse und Spitze
- | Größe | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 |
|-------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-------------|
| Paar | 48 | 55 | 62 | 70 | 78 | 85 | 92 | 95 | 1.10 |

Beachten Sie mein Spezial-Fenster, Kaiserstraße.

Hugo Landauer

Karlsruhe, Kaiserstrasse 145.

Neuer Schwarzwälder Speck
Feinsten Weiffäler Schinken
 1/4 Pfund **65** Pfg.
Gelochter Schinken
 1/4 Pfund **60** Pfg.
 empfiehlt
Carl Hager, Hoflieferant,
 Erbprinzenstr., nächst dem Rondellplatz.
 Telefon 858.

Außer unsern als vorzüglich anerkannten
Speisekartoffeln

liefern wir solange Vorrat

rote Wurstkartoffeln

(Salatkartoffeln)

Proben können in unseren Filialen gekauft werden.

Lebensbedürfnisverein.



Dr. Bergmann's
echtes Sauerstoff-Bad
mit dem Fausfherz

Dieses in jeder Wanne leicht herstellbare Bad setzt sich nach uns zugehenden ärztlichen Berichten glänzende Erfolge bei Herz-, Nervenkrankheiten, Schlaflosigkeit, Rheumatismus, Gicht, Erkrankungen der Nieren, der Lungen, bei Fettucht, Zuckerkrankheit, sowie allgemeinen Schwächezuständen. Bei Kranken bestimmt der Arzt die Temperatur und Aufeinanderfolge. Originaldose Mk. 1.20, 10 Dosen Mk. 16.50 in allen Apotheken. Prospekt frei durch Lind-Verlag, s. u. n. Dresden-A.

Hockey Fußball	Turnen Schwimmen	Rudern Angeln
-------------------	---------------------	------------------

Wetterfeste impr. Loden-

Pelerinen . . . Mk. 14.50 16.— 20.— 23.—
 Boxener Mäntel Mk. 19.50 23.— 25.— 30.—
 Strapazier- ff. Kamelhaar-Qualitäten

Sport-Anzüge aus impr. Stoffen Mk. 22.— 26.— 28.—
 30.— bis 45.—

Alles solideste Arbeit! Alles solideste Arbeit!

Sport-Beier, Kaiserstr. 174.

Aluminium-Artikel	Rucksäcke Stöcke	Touren-, Berg-, Ski-Stiefel
-------------------	---------------------	--------------------------------

Kohlen- und Holzhandlung
 von **LOUTZ KRUIS**
 Ruhr-Destillations-Koks.

Kontor Woldstr. 44
 Telefon No. 54
 Buchenholz, Tannen- und Fichten, Anfernerholz, Schwarzenholz

Ruhr-Fettsäure, Ruhr-Anschlamm, Anthrazitkohl, Briketts und Koks.

Anthrazit-Eiforbriketts.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Umzug Karlsruhe-Freiburg i. B.
 Wann fährt ein Möbelwagen leer nach Freiburg? Off. mit Preisang. erb. an **J. Hertenstein**, Restaurateur, Kreuzstraße 57. Dasselbat wird ein **franz. Billard** zu kaufen gesucht.

Sie sind im Irrtum, liebe Frau!



Ich kenn' die Sache ganz genau: Palmona sie ersetzt fürwahr Die beste Butter ganz und gar, Dafür ist sie in Stadt und Land Bei Arm und Reich bereits bekannt, Und selbst der allerschwächste Magen Er kann Palmona wohl vertragen, Drum ich als Arzt, ich sage frei: Palmona oder Butter? - Einerei!

H. Schlinck & Co. A.G. Hamburg Alleinige Produzenten von Palmona - Pflanzenfett Palmona - Pflanzen-Butter-Margarine

NO RHONNY



Empfehle meinen soben von der Plantage eingetroffen

Ceylon-Tee zu 2,50 und 3.- M das Pfund. Hohe Referenzen. Muster gratis. Postkarte genügt.

R. Egremont, Bunsenstr. 12. Taunus-Brunnen vorm. J. Friedrich, Hoflieferant, Grosskarbon. Billigste und angenehmste Erfrischung. Hauptdepot: Cills & Cie., Hofstr. 17. Tel. Nr. 1142.

Mostäpfel, frische Birtemb., prima Qualität, zu haben in der Kafferei Wacker, Bamenstr. 25, Mühlburg. Desgl. Apfelmost, gar. rein, p. Pfr. 18 3.

Wenn Sie Ihre Tapezier und Polsterarbeiten... Albert Däggelmann, Tapezier u. Dekorateur, Douglasstr. 20.

Elektra-Kerzen... Hier bei H. Bieler, Parf., Kaiserstraße 223.

Keine Motten mehr. In meiner Mottenvertilgungsanstalt werden Motten, Holzwürmer, Wanzen und andere Insektier nebst Brut in Möbeln, Betten, Teppichen etc. unter Garantie vernichtet...

Erste Karlsruher Leiternfabrik H. Raible, Bismarckstrasse 33, empfiehlt in jeder Grösse. Haushaltungs- u. Geschäftsleitern Jagdhochsitz- u. Schiebleitern Messlatten und Nivellierlatten in bester Ausführung

Alle Angel-Geräte in nur erstklassig. Qualitäten zu Original-Fabrikpreisen Sport-Beier Kaiserstr. 174



Sämtliche Angel-Geräte, erstklassige englische u. deutsche Fabrikate, zu Original-Fabrikpreisen.

Sporthaus Freundlieb, Kaiserstrasse 185.

Damenhüte werden chic u. elegant garniert, ältere modernisiert. Großes Lager in Hüten und allen Zubehörflehen. Billige Preise. C. C. Laßmann, Kaiserstraße 235 III.

Schlosserei von Max Lange, Stefanienstr. 21, Telefon 744 empfiehlt sich im Anfertigen von Schlosserarbeiten, Anbringen nebst Reparaturen von Türschloßern aller Systeme sowie für Reparaturen aller Art.

Schwartenholz, kurzgefägt, von 30 Zentner aufwärts, per Zentner 1 M franko Haus. Eigenert Schwarzwälder, Karlsruhe-Ruppurt. Regelfabrik, gute, ist noch an einigen Abenden der Woche zu vergeben. Näheres Blücherstraße 20 beim Hausmstr.

Statt besonderer Anzeige. Heute vormittag 10 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager mein lieber Gatte, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager August Schmitt, Wirt m. Alter von 37 Jahren. Karlsruhe, den 15. Oktober 1912. Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: Rosa Schmitt nebst Kinder, Frau Ludwig Schmitt Witwe. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 17. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. Trauerhaus: Werderstr. 28, „Zum Köllenberger“.

Wirtverein Karlsruhe und Umgebung E. V. Todes-Anzeige. Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere verehrl. Mitglieder von dem Hinscheiden unseres langjährigen Mitgliedes August Schmitt zur Restauration Köllenberger geziemend in Kenntnis zu setzen. Die Beerdigung findet morgen Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt, und bietet um zahlreiche Beteiligung. Der Vorstand.

Mottenmittel Dr. Weinreichs Mottenäther in Flaschen à M. 1,25, 2.-, 3,50, 6.- Zerstäuber zu Mottenäther, Camphor, Naphthalin, Dalmat. Insektenpulver, Wickersheimer'sche Mottensenz. Insektenpulver, Perfla-Camphorin, Fliegenvertilgungsmittel.

Gesangverein „Badenia“ e. V. Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die verehrl. Mitglieder von dem Hinscheiden unseres langjährigen aktiven Mitgliedes Herrn August Schmitt Wirt zum Köllenberger in Kenntnis zu setzen. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 17. Oktober, nachmittags 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. Wir ersuchen um zahlreiche Beteiligung. Zusammenkunft der Herren Sänger vor der Kapelle. Der Vorstand.

Hutwäsche für Bast-, Panama-, Stroh- und Filz-Hüte, unschädlich u. giftfrei, Paket 25 P.

Eier-Konservierung empfehle Wasserglas und Garantol mit Gebrauchsanweisung. CARL ROTH GROSSERZOGL. HOFLIEFERANT

Joh. Padewet Großherzogl. Badischer Hofinstrumentenmacher Karlsruhe, Kaiserstr. 132. Ältestes Spez.-Geschäft Badens Gegr. 1845 - Teleph. 2708.

Bräutleute Ihre Innenbetten wie Kiste, Matratzen (einzig richtige Federkissenmatratzen, nicht mit minderwertigen Nachahmungen zu vergleichen), Kissen, Oberdecken (u. a. nach dem Bedürfnisse regulierbare Decken) Blumen etc. sollten Sie in Ihrem Interesse nur in Paradies-System anschaffen. Denn es ist das ebenbürtigste, Zweckmäßigste, Beste (dabei nicht teurer als gewöhnliche Bettdecken) was erfindet. Bettdecken (schafft man sich aber nur einmal an und da sollte man das Zeitgemäße nehmen. Ansicht gerne gestattet. - Einzeln Leiste. - Komplette Schlafzimmer. Fabrikpreise. - Versand franko. Paradiesbettenhaus: Reformhaus Neubert, Karlsruhe, Kaiserstr. 122.

Geigen- u. Lautenbau Erstklassige Reparaturwerkstätte, fachm. Leitung. Größte Auswahl aller Saiteninstrumente. Prima Saiten: deutsche, ital. Alleinverk. d. frz. „Tricolore“.

Der beste und gesündeste Sport für Jung und Alt ist und bleibt das Schwimmen, wovon man sich täglich im Friedrichsbad überzeugen kann. 1 Karte 10 Karten Mk. -40 Mk. 3.- 100 Karten Mk. 30.- Im Lebensbedürfnisverein einzeln zu 30 Pfg.

Haar-, Kleider-, Möbel-, Zahn- und Nagel-Bürsten empfiehlt in größter Auswahl Emil Vogel, Hofl. Nachf. 3 Bürstenfabrik 3 Friedrichsplatz 3 Schwämme, Fensterleder, Kokos-Matten etc.